

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



LAND
TIROL

zum Beispiel

Nr. 1 / 2023

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU:

Protest

■ PROTESTVERHALTEN IM JUGENDALTER

Wie Jugendliche erwachsen werden
Seite 4

■ PROTESTBEWEGUNGEN IN ITALIEN

Ein roter Faden des Konfliktes
Seite 8

■ CHILLIGER WIDERSTAND

Über die Bedeutung des Nichtstuns
Seite 12



Protest

Beim Wort „Protest“ denken viele zuerst an etwas Negatives, dagegen sein, Widerstand. Aufgeheizte Stimmung, Straßenblockaden, gewalttätige Auseinandersetzungen. Das Politiklexikon für junge Leute (www.politik-lexikon.at) leitet Protest vom lateinischen Wort *protestari* ab, das auf Deutsch so viel heißt wie „öffentlich bezeugen“. Dieser kann verschiedene Formen annehmen – von Einsprüchen über Demonstrationen bis hin zu massiven Protestbewegungen. Protest kann und sollte man allerdings auch als etwas Positives betrachten, steckt hier doch die Vorsilbe „Pro“ drin. Der Fokus kann mit dieser Lesart auf das „für etwas sein“ gerichtet werden. Protestieren bedeutet auch das Formulieren und Unterstützen von konkreten Themen und Notwendigkeiten, das Entstehen für die eigene Meinung sowie die Forderung nach Verän-

derung. Die Aufmerksamkeit wird auf besondere Anliegen gelenkt, die beteiligten Menschen sind dabei aktiv. Das sind grundsätzlich erstrebenswerte Haltungen, die eine gelebte Demokratie ausmachen.

Ein interessantes Projekt für Jugendliche und politisch Interessierte ist der *Erste Wiener Protestwanderweg* (www.protestwanderweg.at). Dieser Wanderweg zeigt auf, was in der Vergangenheit an Rechten für uns alle errungen wurde. Er führt zu Orten, die den Themen Protest, Widerstand, Solidarität und Zivilcourage gewidmet sind. An mittlerweile 19 Stationen können mithilfe von *mobilen tags* Informationen zu unterschiedlichen Formen von Protest abgerufen werden. So wird via Ton, Bild und Schrift Geschichte lebendig.

In der Beziehung zu Kindern und Heranwachsenden ist Protest eine alltägli-

che Erfahrung. Er gehört bis zu einem gewissen Grad zur gesunden Entwicklung des Menschen vom Kleinkind zum* zur Erwachsenen. Die von Eltern, der Schule, der Gesellschaft vorgegebenen Regeln werden massiv in Frage gestellt und ignoriert. Die Phasen des Trotzes, des pubertären Aufbegehrens sind für alle Beteiligten anstrengend und mühsam. Oft enden sie in Streit und mieser Stimmung, Ratlosigkeit und dem Gefühl versagt zu haben. Über diese negativen Gefühle kann man aus den Augen verlieren, dass das sich Abgrenzen können eine wichtige Entwicklungsaufgabe im Leben eines*r jeden Einzelnen darstellt. „Nein“ sagen können zu Situationen, Angeboten, Verlockungen etc. ist eine enorm wichtige Fähigkeit. Wer diese nicht oder zu wenig hat, verliert die eigenen Ziele, Vorhaben allzu leicht aus den Augen.

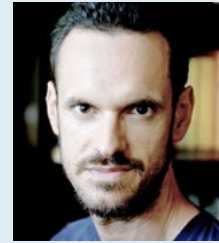
Christine Kriwak

Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) •
Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol •
Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich. •
Redaktion: Gianluca Battistel, Christine Kriwak • Kontakt: Gianluca.Battistel@provinz.bz.it oder
Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851,
ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Shutterstock,
Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: shutterstock.com • Unternehmensgegenstand: „z. B.“ dient zur
Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit
und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z. B.“
werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen
Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Layout und grafische
Gestaltung: mediamacs, Bozen • Druck: Fotolito Varesco, Auer.

Das „z. B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen Autor*innen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.





Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema „Protest“, das aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird. Gabriela Gniewosz erläutert die Wichtigkeit des Protests im Prozess des Erwachsenwerdens, Sabrina Schmitt vertieft das Thema der politischen Partizipation von Mädchen, Gianluca Battistel rekonstruiert die Geschichte der Protestbewegungen in Italien, Jeva Griskjane erklärt den Zusammenhang zwischen Protest und Kunst und Yağmur Mengilli den zwischen Protest und Chillen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Für das Redaktionsteam
Gianluca Battistel

Inhalt

Themenbeiträge zu

4 Protestverhalten im Jugendalter
„Rebellieren und Protestieren – ein Weg zum Erwachsenwerden“

**6 „Greta-Effekt“?!
Überlegungen zur politischen Partizipation von Mädchen* aus einer Care-Perspektive**



FOTO: Tano D'Amico

8 Protestbewegungen in Italien
Eine Geschichte des Konfliktes

10 Letzter Zustand – Widerstand

12 Chilliger Widerstand?!

15 Seitenweis

AKTUELLES

16 Ein Lernlabor für Europa?

19 Bosnienreise 2023

20 Genderfachkreis: Rap & Hip-Hop in der Jugendarbeit

21 DA:FÜR! Für mich, meine Umgebung, für unsere Welt
Wofür es sich lohnt, mutig zu sein

21 InfoEck
Ideen verwirklichen mit Solidaritätsprojekten

22 Gutes Klima in und mit der Alpenverein-Akademie

22 Natur-Camps in Kooperation mit der Lebenshilfe

23 LRin Mair: „Den Jugendlichen Heimat bieten!“
Tirols Familienlandesrätin über die Jugend in Krisenzeiten

24 TOGETHER to get there – Jugendarbeiter*innen gemeinsam gegen Hate Speech und Fake News

25 70. Jugendredewettbewerb mit Bundesfinale in Innsbruck

26 Internet Challenges – Digitale Mutproben



FOTO: Opeartion Daywork

27 Gewinner*innen des Menschenrechtspreises in Südtirol

28 Jukas Bildungsangebot

30 Menschen und Jobs

**Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe:
20. April 2023**

**Thema
Kreativität**



FOTO: Kelly, www.pexels.com, Nr. 4552859

Protestverhalten im Jugendalter

*„Rebellieren und Protestieren – ein Weg
zum Erwachsenwerden“*

Das Jugendalter ist eine Phase bedeutsamer psychischer und sozialer Entwicklung, die zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter stattfindet und typischerweise in der Altersspanne zwischen dem 12. und 25. Lebensjahr liegt. Während dieser Zeit erleben junge Menschen eine Reihe von körperlichen, kognitiven und emotionalen Veränderungen, die sowohl aufregend als auch herausfordernd sein können, aber hilfreich sind, den Weg ins Erwachsenenalter zu finden.

Die Veränderungen, die Jugendliche durchlaufen, sind nicht nur von außen sichtbar, zum Beispiel durch enormes körperliches Wachstum. Die Veränderungen beinhalten häufig auch einen Wandel der eigenen Identität. So beginnen junge Menschen verstärkt damit, ihre eigenen Überzeugungen und Werte zu vertreten und ein Gefühl der Unabhängigkeit von ihren Eltern und anderen Bezugspersonen zu entwickeln. Jugendliche können auch Veränderungen in ihren Beziehungen zu Freund*innen und Gleichaltrigen erleben, beispielsweise indem sie nach neuen sozialen Kontakten wie Partnerschaften suchen. So lernen die Heranwachsenden sich in der Welt als eigenständige Person zurecht zu finden und mit komplexen sozialen Interaktionen umzugehen.

Interessanterweise ist das Jugendalter auch eine Zeit, in der junge Menschen Verhaltensweisen zeigen können, die vom Umfeld als „rebellisch“ oder nicht „konform“ angesehen werden. Dies kann das Teilnehmen an Protesten und anderen Formen kol-

lektiven Handelns ebenso umfassen wie weitere Ausprägungen rebellischen Verhaltens wie dem Experimentieren mit Drogen und Alkohol oder dem Engagement in riskanten Aktivitäten.

Während solche Verhaltensweisen für Eltern und andere Bezugspersonen eine Herausforderung darstellen können, sind sie für Jugendliche ein normaler – und sogar notwendiger – Teil des Prozesses des Erwachsenwerdens. Diese als unangemessen erscheinenden Verhaltensweisen dienen ihnen als Möglich-

keit, ihre eigene Identität und Unabhängigkeit zu behaupten. Eine der theoretischen Erklärungsansätze ist der Prozess der Identitätsbildung, bei dem junge Menschen damit beginnen, ihre eigene Selbstwahrnehmung sowie persönliche Werte und Überzeugungen zu entwickeln. Dies umfasst beispielsweise Fragen, wie man sein möchte, wie man aktuell



FOTO: Helena Lopes, www.pexels.com, Nr. 697244



Protest

| Gabriela Gniewosz

ist, wie man von anderen wahrgenommen wird und wie man möchte, dass andere einen wahrnehmen.

Dieser Prozess ist oft mit einer Phase der „Rebellion“ und des Austestens von Grenzen verbunden, da die Jugendlichen versuchen, ihre eigene Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu erlangen. Heranwachsende beginnen also, ihre eigene Identität zu bilden und ein Selbstverständnis zu entwickeln, das sich von dem ihrer Eltern oder anderer Bezugspersonen unterscheidet. Dies wird in sozialen Interaktionen immer wieder getestet, zum Beispiel mit Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen, Lehrer*innen oder Trainer*innen. Das in Frage stellen von (bisher etablierten und tendenziell gut bewährten) Regeln, Überzeugungen und Werten, ist für alle Beteiligten anstrengend und mit vielen Diskussionen und teilweise auch Streitigkeiten verbunden. Dennoch lohnt sich die wiederkehrende Auseinandersetzung und hilft Jugendlichen „ihren“ Weg ins Erwachsensein zu finden.

Jugendliches Protestverhalten hat noch weitere entwicklungsfördernde Funktionen: Das Teilnehmen an Protesten und anderen Formen kollektiven Handelns kann Jugendlichen ein Gefühl von Handlungsfähigkeit bieten. Über den Protest haben Jugendliche die Möglichkeit, ihre Meinungen und Bedenken zu äußern, beispielsweise bezüglich Themen, die ihnen wichtig sind.

Ein Beispiel: „Fridays for Future“ kann als eine Form „rebellischen“ Verhaltens für Jugendliche gesehen werden, da es junge Menschen dazu veranlasst, Autoritäten und konventionelle Normen in Frage zu stellen, um für eine Sache einzutreten, an die sie glauben. Durch die Teilnahme an „Fridays for Future“-Protesten können Jugendliche ihre eigene Identität und Unabhängigkeit behaupten und das Gefühl entwickeln, einen bedeutsamen Beitrag zur Gesellschaft zu

leisten, indem sie ihre Meinungen und Bedenken zu einem für sie wichtigen Thema äußern. Besonders für junge Menschen, die das Gefühl haben, dass ihre Stimmen nicht gehört werden oder dass sie wenig Einfluss auf die Entscheidungen haben, die ihr Leben betreffen, kann eine solche Form von Protestverhalten sinn- und identitätsstiftend sein. Neben den beschriebenen Funktionen gehen mit dem Protestverhalten jugendlicher noch weitere – vor allem gruppendynamische – Aspekte einher. Protestverhalten kann jungen Menschen helfen, wichtige soziale und kommunikative Fähigkeiten zu entwickeln, während sie gemeinsam mit anderen für eine Sache eintreten (z.B. Konflikte innerhalb der Gruppe lösen). Sie kann auch ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit fördern, wenn sich junge Menschen mit anderen zusammenschließen, die ähnliche Werte und Überzeugungen teilen. Bei all den verschiedenen entwicklungsförderlichen Funktionen des Protestverhaltens gibt es allerdings auch hier eine „zweite Seite“ der Medaille. Die Teilnahme an Protesten und anderen kollektiven Aktionen kann auch eine Reihe von Risiken für Jugendliche mit sich bringen. Dazu können körperliche Risiken wie die Möglichkeit von Verletzungen oder Gewalt, rechtliche Risiken wie Festnahmen oder Geldstrafen, emotionale Risiken wie Stress, Angst oder Frustration sowie soziale Risiken wie die Möglichkeit, Beziehungen zu Freund*innen, Familie oder Gemeindemitgliedern zu schädigen, gehören.

Es ist wichtig, dass Jugendliche sich dieser Risiken bewusst sind und Maßnahmen ergreifen, um diese möglichst zu minimieren. Dies kann das Suchen von Unterstützung und Anleitung durch vertrauenswürdige Erwachsene genauso umfassen, wie ein Austausch über die potenziellen Risiken und Konsequenzen ihres Handelns. Letztendlich ist es wich-

tig zu erkennen, dass die Teilnahme an Protestverhalten während des Jugendalters ein bedeutsamer und wichtiger Teil des Entwicklungsprozesses hin zum Erwachsensein sein kann, aber es ist auch wichtig, die damit verbundenen Risiken im Auge zu behalten.

Insgesamt ist Protest und rebellisches Verhalten ein normaler und notwendiger Teil jugendlicher Entwicklung. Er begleitet Jugendliche und ihr Umfeld beim „Übergang“ von Kindheit in das Erwachsenenalter. Statt zu versuchen, solches Verhalten zu unterdrücken oder zu kontrollieren, kann es hilfreicher sein, Unter-



FOTO: Anonym, www.pexels.com, Nr. 159395

stützung und Anleitung zu bieten, während Jugendliche diese wichtige Entwicklungsphase durchlaufen. Dies kann das Setzen von klaren Erwartungen und Grenzen beinhalten, während man auch für Diskussionen und Verhandlungen offen ist. Auf diese Weise können Eltern und andere Bezugspersonen jungen Menschen die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen vermitteln, die sie benötigen, um unabhängige und verantwortungsbewusste Erwachsene zu werden.

Gabriela Gniewosz

Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Dipl.-Psych.

Lehr- und Forschungsbereich

Generationenverhältnisse & Bildungsforschung

Institut für Erziehungswissenschaft

Universität Innsbruck

E-Mail: gabriela.gniewosz@uibk.ac.at

„Greta-Effekt“?!

Überlegungen zur politischen Partizipation von Mädchen* aus einer Care-Perspektive

Dieser Beitrag ist in einer längeren Version in der Betrifft Mädchen (2/2022) unter dem Titel „Die neue „weibliche Protestbewegung“?! Zur politischen Partizipation von Mädchen aus einer Care-Perspektive“ erschienen.*

Seit Beginn der Klima-Proteste überwiegend junger Menschen wird vor allem in der medialen Öffentlichkeit über die gestiegene politische Partizipation von Mädchen*¹⁾ berichtet – international ist vom „Greta-Effekt“ die Rede. Im Folgenden wird diese Beobachtung aufgegriffen und die politische Partizipation von Mädchen* aus einer Care- und geschlechtertheoretisch inspirierten Perspektive diskutiert. Care wird dabei als „Bereich weiblich konnotierter Fürsorge und Pflege, d.h. familiarisierter und institutionalisierter Aufgaben der Versorgung, Erziehung und Betreuung“ (Brückner 2010, S. 43) wie etwa Kinderbetreuung oder Haushaltstätigkeiten verstanden.

Ein kurzer Überblick zur politischen Partizipation von Mädchen*

Studien verdeutlichen, dass junge Frauen* und Mädchen* in Deutschland und international den Hauptanteil der Teilnehmenden bei „Fridays for Future“ (FFF) Demonstrationen ausmachen (vgl. de Moor et al. 2020; Institut für Protest- und Bewegungsforschung o.J.). Auch die „Black Lives Matter“ Proteste wurden insbesondere von afrodeutschen und/oder Schwarzen jungen Frauen organisiert (vgl. DeZIM Research Institut 2021: 8). Die Shell Jugendstudie geht mit Blick auf das gestiegene Engagement davon aus, dass „junge Frauen zu Vorreiterinnen einer bewussten und damit auch gerechteren Lebensführung“ (2018: 22) werden. Gleichzeitig zeigen Befragungen, dass sich die Teilnehmenden der Klimaproteste überwiegend der oberen oder unteren Mittelschicht zurechnen und nur 16,8% der Teilnehmenden einen Migrationshintergrund hatten (vgl. Institut für Protest- und Bewegungsforschung o.J.). Weiterhin wird deutlich, dass Mädchen* in der Partei- und Gremienarbeit nach wie vor unterrepräsentiert sind (Friedrich-Ebert-Stiftung o.J.: 3). So steht ein Paradigmenwechsel im Hinblick auf die politische Partizipation von Mädchen* in ihrer Diversität und in den unterschiedlichen Engagementformen noch aus. Zugespißt kann gesagt werden, dass politisch aktive Mädchen* nach wie vor

1) Das * in Mädchen* und Mädchen*arbeit soll im Anschluss an Bongk et al. (2020) verdeutlichen, dass es sich bei der Kategorie Mädchen um eine, auf der Idee von Zweigeschlechtlichkeit beruhende, soziale Konstruktion handelt und dass Mädchen* in unterschiedlicher Weise Diskriminierung erfahren.



FOTO: Birgit Erbe

nicht die Regel, sondern immer noch der berichtenswerte Sonderfall sind. Zwei Gründe für die Persistenz dieses Gender Gaps in der politischen Partizipation lassen sich aus einer Care-Perspektive erkennen:

Mädchen* als Fürsorgende statt politisch Handelnde

Die in der feministischen Politikwissenschaft herausgearbeitete Bedeutung der Trennung der privaten und öffentlichen Sphäre für politische Partizipation (vgl. Drüeke/Klaus 2018: 932 f.) lässt sich um eine Care-Perspektive erweitern. Denn Care wird im Zuge dieser Trennung mit einem naturalisierten Bild von fürsorglicher, nährenden, einfühlsamer und gefühlsbetonter Weiblichkeit und Privatheit verknüpft. Männlichkeit wird demgegenüber mit der Sphäre der Öffentlichkeit assoziiert (vgl. Riegraf 2018: 3). Weiblichkeit wird so zum vermeintlichen Gegenentwurf zur öffentlichen Sphäre und begründet Geschlechterbilder, die Mädchen* primär als Fürsorgerinnen und eben nicht als politisch handelnde, öffentliche Subjekte etikettieren. Auf diese Weise sorgt die Verknüpfung von Care und Weiblichkeit dafür, dass die Präsenz und Kompetenz von Frauen und Mädchen in der politischen Sphäre zumindest begründungs- und explizierungsbedürftig ist. Sie wird darüber hinaus als Ar-



gumentationsfigur für Diskreditierungsversuche des politischen Engagements von Frauen und Mädchen im Rahmen antifeministischer Diskurse genutzt (vgl. Drüeke/Klaus: 934).

Die politische Partizipation von Mädchen* ist weiterhin eingebunden in ihre Lebenslagen und so „bieten bessere materielle Lebensbedingungen natürlich auch mehr Freiräume für eigenes Engagement“ (Shell Jugendstudie 2018: 18). Aus einer Care-Perspektive rückt als eine Barriere für Mädchen* insbesondere die Zeitarbeit in den Blick. Dieser Mangel an Zeit entsteht gerade für Mädchen*, weil sie aufgrund geschlechtsspezifischer Zuschreibungen schon früh Haushaltstätigkeiten und Versorgungsaufgaben in großem Umfang übernehmen. So unterstützen sie Verwandte bei Behördengängen, sie versorgen pflegebedürftige Eltern und Geschwister oder holen Wasser am Brunnen. Auf diese Weise verbringen Mädchen zwischen fünf und 14 Jahren weltweit zwischen 30% und 50% mehr Zeit mit Haushaltstätigkeiten als Jungen (vgl. United Nations Children's Fund). Diese mit Care-Arbeit verbrachte Zeit begrenzt dann wiederum ihre zeitlichen Ressourcen und schränkt so die Gelegenheitsstrukturen für politische Partizipation, insbesondere in Parteien und Gremien, ein (vgl. Hyde et al. 2020).

Ansatzpunkte für die Mädchen*arbeit

Es gilt, trotz und gerade wegen der care-bedingten Barrieren, Perspektiven für die politische Partizipation aller Mädchen* zu schaffen. Und das bedeutet, geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Geschlechterstereotype schon in der Kindheit und Adoleszenz sozial- und bildungspolitisch in den Blick zu nehmen und

- » Mädchen* in ihrem vielfältigen politischen Engagement ernst zu nehmen,
- » verlässliche Finanzierung von Mädchen*arbeit zu ermöglichen,
- » Mädchen* auch in ihrem Wunsch nach Selfcare zu stärken
- » und Interventionsforschung zu politischer Teilhabe von Mädchen* durchzuführen.

Sabrina Schmitt
Prof., Dr.

Frankfurt University of Applied Sciences
Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit
E-Mail: sabrina.schmitt@fb4.fra-uas.de

Literatur:

- Bongk, A./Prieß, J./Krug, B. 2020: Das * in der feministischen Mädchen*arbeit – mehr als gendersensible Sprache. In: Be trifft Mädchen (2), 2–55.
- Brückner/M. 2010: **Entwicklungen der Care-Debatte:** Wurzeln und Begrifflichkeiten. In: Apitzsch, U./Schmidbaur, M. (Hg.). Care und Migration: Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrößen. Opladen, 43–58.
- de Moor, J./Uba, K./Wahlström, M./Wennerhag, M./De Vydt, M.(Hg.) 2020: Protest for a Future II: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays For Future Climate Protests. <https://mfr.de-1.osf.io/render?url=https://osf.io/3h-cxs/?direct%26mode=render%26action=download%26mode=render> Zugriff 12.01.2022.
- DeZIM Research Institut 2021: DeZIM Research Notes. Black Lives Matter in Europe. https://www.rassismusmonitor.de/fileadmin/user_upload/NaDiRa/Pdfs/DeZIM_Research_Notes__06_-_Black_Lives_Matter_in_Europe.pdf Zugriff 13.01.2022.
- Drüeke, R./Klaus, E. 2018: **Feministische Öffentlichkeiten:** Formen von Aktivismus als politische Intervention. In: Kortendiek, B./Riegraf, B./Sabisch, K. (Hg.). Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden, 931–939.
- Friedrich-Ebert-Stiftung o.J.: **FES-Studie zur politisch-gesellschaftlichen Teilnahme Jugendlicher:** Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. <https://www.fes.de/index.php?elD=dumpFile&t=f&f=5347&token=c2d547b4f81e83d44f-718de27b57bd4e3a2fe7db> Zugriff 12.01.2022.
- Hyde, E./Greene, M./Darmstadt, Gary K. 2020: Time Poverty: Obstacle to Women's Human Rights, Health and Sustainable Development. In: Journal of Global Health, 10(2). <http://jogh.a.org/documents/issue202002/jogh-10-020313.pdf> Zugriff: 15.01.2022.
- Institut für Protest- und Bewegungsforschung o.J.: Fridays for Future. Eine neue Protestgeneration? https://protestinstitut.eu/wp-content/uploads/2019/03/Befragung_Fridays-for-Future_online.pdf Zugriff 11.01.2022.
- Riegraf, B. 2018: **Care, Care-Arbeit und Geschlecht:** Gesellschaftliche Veränderungen und theoretische Auseinandersetzungen. In: Kortendiek, B./ Riegraf, B./ Sabisch, K.(Hg.) Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Wiesbaden, 763–771.
- Shell Jugendstudie 2018: Zusammenfassung. https://www.shell.de/about-us/shell-youth-study/_jcr_content/par/toptasks.stream/1570708341213/4a002dff58a7a9540cb9e83ee-0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf Zugriff: 12.01.2022.
- United Nations Children's Fund 2016: Harnessing the Power of Data for Girls: Taking stock and looking ahead to 2030. <https://data.unicef.org/resources/harnessing-the-power-of-data-for-girls/> Zugriff 12.01.2022.

Protestbewegungen in Italien

Eine Geschichte des Konfliktes

Die 68er Bewegung

Seit der Gründung der Republik 1946 regierte die konservative Democrazia Cristiana das Land, während der Partito Comunista Italiano als Oppositionspartei die stärkste kommunistische Partei Westeuropas repräsentierte. Italien entwickelte sich in den ersten zwei Jahrzehnten der Nachkriegszeit vom Agrar- zum Industrieland, starke Migrationsflüsse von Süden nach Norden sowie der Ausschluss breiter Bevölkerungsschichten vom wirtschaftlichen Aufschwung erzeugten wachsende soziale Spannungen. Das Bildungssystem sowie wichtige Sektoren der Verwaltung und der Justiz waren stark konservativ geprägt.

Links vom Partito Comunista entstand eine außerparlamentarische radikale Bewegung, in der sich die Instanzen der Arbeiterklasse und der Student*innen vereinten. Die Proteste entflamten im Herbst 1968 mit Massendemonstrationen, Streikaktionen in den Betrieben und Mobilisierungen der Student*innen an den Universitäten, die oft durch die brutale Intervention der Ordnungskräfte aufgelöst wurden. In den darauf folgenden Jahren entstanden aus der 68er Bewegung mehrere marxistisch inspirierte Gruppierungen, von denen Lotta Continua und Potere Operaio die zwei wichtigsten waren.

Der sogenannte Operaismus entwickelte sich als marxistische Bewegung in klarer Abgrenzung zum Partito Comunista und strebte die Befreiung der Fabrikarbeit vom entfremdenden Ausbeutungsverhältnis der Lohnarbeit an. Bedeutende Intellektuelle wie Giangiacomo Feltrinelli und Antonio Negri gründeten Verlage, Zeitschriften und Bewegungen wie Autonomia Operaia, die in den 70ern breite Zustimmung in der au-

ßerparlamentarischen Linken gewann. Ein entscheidendes Ereignis im Radikalisierungsprozess der Arbeiter*innen- und Student*innenbewegung nach den Protesten von 1968 war der Bombenanschlag von Piazza Fontana in Mailand am 12. Dezember 1969. Im Hauptsitz der Banca Nazionale dell'Agricoltura tötete eine Bombenexplosion 17 Menschen. Das Attentat wurde von Anhängern der rechtsextremen Gruppierung Ordine Nuovo durchgeführt, im Laufe mehrerer Prozesse konnte aber auch die Beteiligung von Staatsapparaten und insbesondere von Sektoren der Informationsdienste, in der gezielten Fehlleitung der Ermittlungen sowie in der Geheimhaltung der Auftraggeber nachgewiesen werden. Das Attentat, das erste einer bis 1980 anhaltenden Reihe, hatte nämlich das Ziel, die Spannungen im Land zu verschärfen, die



FOTO: Tano D'Amico



Angst vor Gewalt und Unordnung zu schüren und somit die Zustimmung der Wählerschaft für den konservativen Machtblock zu sichern. Die sogenannte „Strategie der Spannung“ kennzeichnete eine lange Reihe von Terroranschlägen, die unter falscher Flagge von Geheimdiensten und Rechtsextremisten mit dem Ziel ausgeführt wurden, die öffentliche Meinung zu Gunsten der Regierungsparteien zu manipulieren. Die Aufdeckung der realen Motive der Attentate erzeugte im linken politischen Spektrum ein wachsendes Misstrauen in die politischen Institutionen des Landes und eine zunehmende Radikalisierung, bis hin zum Übergang eines kleinen Teiles der außerparlamentarischen Bewegung zum bewaffneten Kampf.

Die 77er Bewegung

Ab Anfang der 70er Jahre verschärfte sich der soziale Konflikt zunehmend. Demonstrationen mündeten immer öfter in Ausschreitungen zwischen Demonstrant*innen und Polizeikräften, während in den Fabriken die ersten Aktionen der Roten Brigaden, eine 1970 gegründete kommunistische Terrororganisation, von Sabotagen am Arbeitsplatz, der Zerstörung der Autos von Betriebsleitern bis hin zur Entführung von Managern durchgeführt wurden.

Die Bewegung der Autonomia Operaia bezog sich im Unterschied zur 68er Bewegung nicht mehr vorwiegend auf die Fabrikarbeiter*innen, sondern auf Arbeitslose, prekär Beschäftigte und Marginalisierte. Die Bewegung gliederte sich in zwei Hauptströmungen: zum einen die sogenannte „kreative Autonomie“, die

die herkömmlichen Protestformen und konventionellen Organisationsstrukturen ablehnten und den politischen Aktivismus weitgehendst als Happening gestalteten, zum anderen der leninistische Flügel, der die verschiedenen Komponenten der Bewegung zu organisieren versuchte, um die spontane Revolte auf die Ebene eines organischen Angriffs auf das bürgerlich-kapitalistische System zu heben.

Die neue Protestwelle verschärfte sich Anfang 1977, vor allem in den Großstädten des Nordens und den Universitäten. Nach einem faschistischen Überfall auf eine Vollversammlung der Universität in Rom im Februar kam es zu einer Massendemonstration, die von Polizei und Carabinieri mit Gewalt aufgelöst wurde. Zum ersten Mal machten auch Demonstrant*innen von Schusswaffen Gebrauch. Wenige Tage später wurde der Generalsekretär der CGIL Luciano Lama, der in der besetzten Universität eine Rede halten wollte, von den Student*innen vertrieben. Dieses Ereignis vollendete den definitiven Bruch zwischen der in Gewerkschaft und Partei organisierten Arbeiterklasse und der Bewegung der Autonomia.

Der Konflikt mit dem Staat erreichte am 16. März 1978 seinen Höhepunkt, als die Roten Brigaden den Präsidenten der Democrazia Cristiana Aldo Moro entführten, in der Aktion wurden die fünf Agenten seiner Eskorte erschossen. Ziel der Roten Brigaden war der „Angriff auf das Herz des Staates“ sowie die Etablierung als hegemoniale Kraft im linksradikalen Lager. In den Wochen nach der Entführung forderten sie ihre politische Anerkennung sowie die Freilassung mehrerer gefange-

ner Mitglieder der Organisation. Alle Vermittlungsversuche scheiterten, am 9. Mai wurde Aldo Moro hingerichtet.

La Pantera

Am 5. Dezember 1989 besetzten Student*innen die Fakultät für Literatur und Philosophie in Palermo aus Protest gegen die Reform der Universität des damaligen sozialistischen Ministers Antonio Ruberti. Die Reform führte Elemente der Privatisierung in das Universitätssystem ein, indem sie die private Finanzierung der Forschung und den Eintritt der Unternehmen in die akademischen Verwaltungsräte ermöglichte, womit eine Entwertung der geisteswissenschaftlichen Fakultäten und der kleineren Institute eingetreten wäre. Außerdem sah die Reform die Reduktion der Präsenz der Student*innen in den Entscheidungsgremien und die Einführung von Student*innenräten mit reiner Beratungsfunktion vor.

In wenigen Wochen verbreitete sich der Protest auf die meisten geisteswissenschaftlichen Fakultäten Italiens. In der Nacht vom 27. Dezember wurde in Rom ein Panther gesichtet, der tagelang dem Fang entfliehen konnte, die Student*innen der Protestbewegung übernahmen den Slogan „der Panther sind wir“. Aufgrund des massiven Aktivismus wurden wesentliche Bestandteile der Reform zurückgenommen, die Bewegung löste sich im Frühjahr 1990 wieder auf.

Gianluca Battistel

Mitarbeiter des Amtes für Jugendarbeit Bozen,
PhD in Philosophie und Publizist

Letzter Zustand Widerstand

„Jeder Mensch ist ein Künstler“ Joseph Beuys

Seit Jahrhunderten stellt sich immer noch die Frage, was Kunst soll und was sie kann. Daraufhin sind bereits unzählige Antworten von Künstler*innen und Kunstexpert*innen definiert worden; die Mission der Kunst gewinnt aber im Laufe der Zeit immer weiter an neuen Bedeutungen, angefangen von der realitätstreuen Nachahmung der Wirklichkeit in vorherigen Jahrhunderten bis hin zu der gattungs- und technikübergreifenden Konzeptkunst der 1970er Jahre, versuchen Kunstschaffende die Welt zu durchschauen.

Kann heute, im digitalen Zeitalter, jeder Mensch ohne großen Aufwand ein*e Künstler*in sein? Wenn jede Person heute mit einem Smartphone einen Film drehen kann, wie kann man nachher unterscheiden, ob das Kunst ist oder nicht? Angenommen aber, jede Person bekäme die Möglichkeit, mithilfe eines

Smartphones-Video ein*e Aktivist*in zu werden und somit eine zusätzliche Stimme gegen die Ungerechtigkeiten in der Welt zu erheben, mehr Sichtbarkeit für Intoleranz zu verschaffen – wären unsere Gegenwart und Zukunft dann womöglich erträglicher, die Gesellschaft aufgeklärter und die Beziehungen harmonischer?

Besonders heute, vor dem Hintergrund des aktuellen Weltgeschehens, wie dem Russland-Ukraine Krieg, dem Aufstand gegen die repressive Herrschaft im Iran oder dem wiederkehrenden weltweiten Aufstieg rechtspopulistischer Regierungen, ist es enorm wichtig, eine eigene Meinung über solche höchstkomplexen Sachverhalte bilden und äußern zu können. Bevor man aber auf dem Protest-Banner etwas Aufregendes schreibt und sich entschlossen auf die Demo begibt, sollte

man sich genau darüber im Klaren sein, wofür man eigentlich steht.

Wie bildet sich ein humanes Bewusstsein, eine umweltloyale Lebensform und wer sind die Referent*innen, die ein gutes Beispiel für tolerantes aber auch kritisches Denken in die Welt bringen? Zweifellos sind es unter anderem kreative Persönlichkeiten – Künstler*innen, Musiker*innen oder Schriftsteller*innen – die für Reflexionen sorgen und oft mithilfe von modernen Technologien höchst schnell ein breites Publikum erreichen. Besonders wichtig ist es für jede Gemeinschaft, den Zugang und Netzwerke zum Austausch und zur Bewusstmachung herzustellen, Begegnungsorte zu schaffen, in denen junge Generationen an der Schnittstelle zwischen Kunst, Politik und Wissenschaft sich fortbilden und entfalten können. Immer mehr öffnet sich Südtirol für Inputs aus der ganzen Welt und schöpft wichtige Orte für zukunftsorientiertes Denken, Meinungsfreiheit und kulturellen Austausch.

Museion, das Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Bozen, gehört sicherlich zu einem der wichtigen Begegnungsorte in der Region. Seit 2020 kuratiert von Direktor Bart van der Heide und einem internationalen Team zeigt *Museion* höchstaktuelle internationale Projekte, fördert aber überdies auch kontinuierlich die regionale, junge Kultur-Community.

Die aktuelle Ausstellung *Kingdom of the Ill* zeigt eine Gruppenausstellung von über 20 Künstler*innen, die unter anderem im Hinblick auf die Pandemie-Realität bedeutende Themen, wie Gesund-



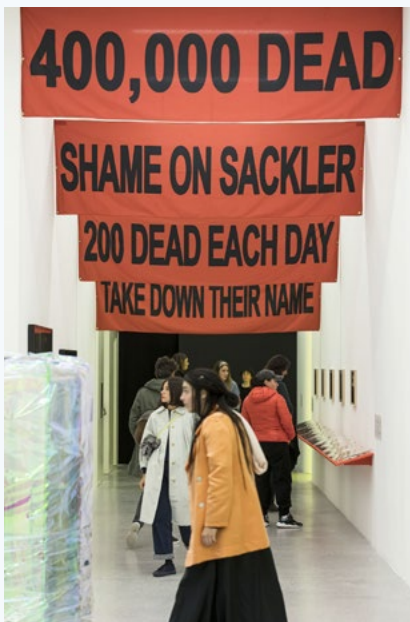
Kunstwerk „La terra dei buchi“
von Mattia Marzorati



| Jeva Griskjane

heit und Krankheit, (Selbst)Fürsorge und die Rolle des Gesundheitssystems, Umweltverschmutzung und soziale Ausgrenzung aufarbeiten.

Auch diesmal schafft *Museion* Raum für international anerkannte Künstler*innen und ihren kreativen Widerstand. Das Kunstwerk von Nan Goldin, eine der bedeutendsten Fotografinnen und Akti-



Kunstwerk
der Gruppe P.A.I.N.

vistinnen des letzten Jahrhunderts, gehört fraglos in die Must-See Liste dieser Kunstsaison. Seit den 70er Jahren dokumentiert Nan Goldin kompromisslos und angelehnt an eigene Lebenserfahrungen die Realität von marginalen Gruppen, wie LGBTQ Subkulturen, reflektiert fotografisch die AIDS-Krise, Drogenmissbrauch und das Thema der Sucht. Aktu-

ell sind im *Museion* mehrere Projekte der Künstlerin zu sehen, unter anderem fotografische Dokumentationen und die Banner der von Goldin gegründeten Aktivist*innen-Gruppe P.A.I.N. Diese führen weltweit Proteste gegen internationale Pharmaunternehmen durch, welche aufgrund der aggressiven Vermarktung süchtig machender Medikamente, wie das Opioidhaltige OxyContin, eine Überdosierungskrise bewirken.

Rauschmittelkonsum im Jugendalter ist ein stark zunehmendes Problem auch in Südtirol, daher ist die Sensibilisierung der Jugendlichen auf das Thema Sucht heutzutage höchstrelevant. Mehr Transparenz für dieses Thema bewirkt auch der Gewinnerfilm des letzten 79. Filmfestivals in Venedig: *All the Beauty and the Bloodshed* erzählt über Nan Goldins Leben und ihren eigenen Kampf gegen die Toxizität auf der persönlichen und globalen Ebene.

Hinzu stellt der italienische Fotograf Mattia Marzorati im Rahmen von *Kingdom of the Ill* aufrüttelnde fotografische Arbeiten aus. *LA TERRA DEI BUCHI* beleuchtet den Lebensnotstand in Brescia und bezeugt, wie von Mafia gehandelter „Müll-Business“ sich vom Süden nach Norden Italiens ausdehnt und wie aufgrund der illegalen Entsorgung toxischer Abfälle die Gegend der weltweit höchsten Dioxinkonzentration ausgesetzt ist. Das Leben der dort erkrankten Menschen und zerstörten Natur, aber auch der zivile Kampf der Bewohner*innen und Aktivist*innen gegen die Verantwortlichen für diesen Schaden, wie das Chemieunternehmen Caffaro oder der Energieversorgungskonzern A2A, sind

seine Motive, die folgend für mehr Rechtsmaßnahmen in der kontaminierten Region sorgen.

Protest schafft Protestkunst – eine für heute dringend notwendige Kunstart – mit deren Hilfe die Welt an Teilnahme, Sicherheit und Zuwendung gewinnt. Wäre die tragische Wirklichkeit im Iran heute auszuhalten und auszuhandeln ohne Künstler*innen, wie den iranischen Sänger Toomaj Salehi, der sich für die freie Meinungsäußerung und gegen die Unterdrückung in seinem Land aussprach und mit seiner Kunst Menschen informierte, bis er inhaftiert wurde? Mehr Stimmen wiederum gegen Putinismus hätte Russland wohl gebraucht – die Geschichte hat bereits gezeigt, wie überlebenswichtig es ist, sich gegen Gewaltherrschaften kollektiv zu erheben. Menschen kreieren Kunst, aber Kunst kreiert auch Menschen. Wenngleich Kunst selbst nicht alle Probleme lösen kann, kann sie inspirieren, aufklären, Grenzen setzen oder aufbrechen, innovative Visionen, Freiräume und geltende Zeugnisse schaffen, Mut machen. Wenn jeder Mensch, auch nur zum Teil, ein*e Aktivist*in für das eigene Leben aber auch für die schöne und fragile Welt um uns herum werden könnte, hätten wir bereits eine viel bewusstere, zwanglosere und somit für die Umwelt nützlichere Gemeinschaft etablieren können – und an dieser Stelle sage ich ganz lebensbejahend – yes, we (still) can!

Jeva Griskjane

Kunstvermittlerin in *Museion Bozen* und
Sozialarbeiterin bei *Caritas/Odos*



Chilliger Widerstand?!

Begrüßungsrituale wie „Was geht ab? Nichts, chillen bei Dir?“ dienen als alltägliche Statusabfrage unter Jugendlichen. In Momenten, in denen „Erwachsene“ das Chillen kritisch betrachten und abwertend als „Rumhängen“ oder „Nichtstun“ bezeichnen, schreiben junge Menschen ihren gemeinsamen Praktiken beim Chillen eine hohe Bedeutung zu. Mit der Gleichsetzung und auch Übersetzung des Chillens als Nichtstun deuten sich bereits Vorstellungen und auch Erwartungen Erwachsener hinsichtlich jugendlicher Lebenspraxis an. Hinweise auf unterschiedliche Verständnisse darüber, was das Chillen eigentlich bedeutet, geben Aufschluss über das Spannungsverhältnis zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.¹⁾

Da Jugendliche als Seismograph für drohende gesellschaftliche Entwicklungen gelten und auch den Fortbestand der Gesellschaft sichern sollen, werden spezifische Erwartun-

gen an sie gestellt (vgl. Mansel 2002: 329). Daher wird unter anderem gefordert, dass Jugendliche sich „mehr“ gesellschaftlich engagieren statt (vermeintlich) untätig „herumsitzen“ und zu chillen (vgl. Mengilli 2021). Gerade mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, (Klima-)Krisen, Konflikte und Kriege erscheint der Anspruch an gesellschaftlicher Teilhabe junger Menschen dringlicher denn je

1) Als Erwachsene werden jene bezeichnet, die das Chillen Jugendlicher mit Distanz betrachten, beispielsweise Eltern, Lehrer*innen und andere Pädagog*innen.



und trotzdem chillen sie. Daraus resultiert die Frage danach, wer eigentlich was unter dem Wort „chillen“ versteht. In diesem Beitrag wird zunächst nachgezeichnet, aus welchen Kontexten das Wort „chillen“ in den alltäglichen Sprachgebrauch eingeführt wurde. Anschließend werden unterschiedliche Verständnisse darüber, was das Chillen bedeuten könnte, skizziert und den Perspektiven junger Menschen²⁾ gegenübergestellt. Letztlich geht es darum zu diskutieren, inwiefern das Chillen als Ausdruck von Politikverdrossenheit, Desinteresse oder als Widerstandsform gegen das meritokratische Prinzip der Leistungsgesellschaft und die Reduzierung Jugendlicher auf die Schüler*innenrolle betrachtet werden kann.

Chillen: Von der Jugendszene in den Sprachgebrauch

Das Wort „chillen“ – abgeleitet vom englischen Verb to chill (kühlen) – kam erstmals gegen Ende der 1980er Jahre im Zusammenhang mit den Chill-Out-Räumen der Techno-Szene als Möglichkeit des Runterkommens nach einer durchtanzten Nacht auf. Zur selben Zeit wurde das Chillen auch als ein zentraler Bestandteil von Events in der Hip-Hop-Szene ausgemacht. Der Duden nahm im Jahr 2003 den Begriff in das Fremdwörterbuch als mit „dem Nichtstun frönen; faulenzen; sich ausruhen“ (Wissenschaftl. Rat 2003: 256) auf. Diese Übersetzungen sind nur einige Beispiele für das Chillen, das bereits im anglophonen Raum einen Bedeutungswandel von

„(ab)kühlen“ zu „sich entspannen“ erfuhr. Ein Beispiel für weitere Wandlungen ist die Spielart „chill (dich) mal!“, was als „entspann dich“ beziehungsweise „reg dich nicht auf“ gedeutet werden kann. Deutlich werden hier die Mehrdeutigkeit und die diversen Einsatzmöglichkeiten des Wortes und dennoch bleibt offen, was junge Menschen eigentlich meinen und machen, wenn sie vom Chillen sprechen?

Was machen Jugendliche?

In aktuellen repräsentativen Jugendstudien werden unter anderem die Alltagswelten, die Lebenslagen und auch die (Freizeit-)Aktivitäten junger Menschen zum Forschungsgegenstand gemacht. Dabei wird auch das Chillen relevant und auch unterschiedliche Lesarten des Chillens aufgemacht.

Beispielsweise werden im Rahmen der „Shell-Jugendstudie“ (vgl. Albert et al. 2019) von unabhängigen Forschungsinstituten kontinuierlich empirische Daten über Einstellungen, Werte und das Sozialverhalten junger Menschen erhoben. In der Studienausgabe von 2019 wurden Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren mit standardisierten Fragebögen und vertiefenden Interviews zu ihrer Lebenssituation und Einstellung befragt. Als häufigste Freizeitaktivitäten der befragten Jugendlichen werden das „Musik hören“ (57 %) und „sich mit Leuten treffen“ (55 %) herausgestellt. „Nichts tun, chillen“ wird durchschnittlich von 26 % der befragten Jugendlichen angegeben (vgl. ebd.: 214). Im Zusammenhang mit

der sozialen Herkunft der Jugendlichen folgern die Wissenschaftler*innen, dass „Jungen aus den unteren sozialen Schichten besonders häufig medienzentrierten und ‚häuslichen‘ Beschäftigungen nach[gehen]: Internetsurfen, Fernsehen, die Nutzung sozialer Medien oder Chillen“ (ebd.: 218). Bei der Darstellung dieser Erkenntnisse wird ein ambivalentes Bild des Chillens Jugendlicher gezeichnet, denn Geselligkeit und der Rückzug ins Nichts-Tun werden gegenübergestellt. Außerdem werden mit der Zusammenfassung des Nichts-Tuns und Chillens beide Aktivitäten letztlich gleichgesetzt. Mit dieser Form der Darstellung entsteht eine Hierarchisierung von Freizeitaktivitäten, bei denen unklar bleibt, ob sie nicht gleichzeitig vollzogen werden können, denn ob beim Chillen Musik gehört oder Freund*innen getroffen wird, bleibt offen. Deutlich wird aber, dass Jugendliche chillen und für Erwachsene uneindeutig ist, was dabei passiert.

Spaß am Widerstand?

Chillen, Nichtstun oder Abhängen sind altbekannte Aktivitäten, die im England der 1970er Jahren vom Birminghamer Centre for Contemporary Cultural Studies (CCCS) untersucht wurden. Paul Willis und Paul Corrigan haben sich im Rahmen des CCCS in ihren Studien mit der britischen Arbeiterjugend auseinandergesetzt. Zentral war dabei die Thematisierung des Verhältnisses zwischen der Jugend und der Gesellschaft sowie deren Opponieren gegen die Überheblichkeit der „Erwachsenen-Gesellschaft“.

2) Im Rahmen der Studie „Chillen als jugendkulturelle Praxis“ wurde das Chillen auf der mittels Gruppendiskussionen mit Jugendlichen im Alter von 14 und 27 Jahren erforscht. Diese empirische Arbeit bildet die Grundlage der vorliegenden Ausführungen (vgl. Mengilli 2023).

In der Studie „Spaß am Widerstand“ (1977) untersuchte Willis das Rumhängen in der Schule als alltägliche Widerstandspraktik im Unterricht sowie als Opposition gegen die Lehrer*innen und das Bildungssystem. Die „feindlichen Übergriffe“ der Jugendlichen reichten von mit täglichen Schulferien-Besäufnissen bis zu geheimer Rede. Die Jugendlichen aus der Arbeiterschicht, so Willis, lehnten sich dort auf, wo das Gesetz der Schule sie nicht mehr erreichte. „Rumhängen, Blödeln, Schwänzen“ stellten ein Ringen um Freiräume dar, mit dem sie sich von der Schule und deren Regeln abgrenzten. Das übergeordnete Ziel des Schwänzens und im Unterricht Nichtstuns diente als Strategie zur Vereitelung des Versuchs „einen zum Arbeiten zu bringen“. Corrigan stellte im Jahr 1979 in seiner Studie die Straße als Ort für Jugendliche heraus, wo etwas los ist und hauptsächlich nichts getan oder rumgegangen wird. Er stellte fest, dass das Herumhängen der Jugendlichen auf der Straße von Außenstehenden als Nicht-Aktivität verkannt wird, obwohl viele Aktionen dabei geschehen würden. Die Auseinandersetzung mit dem Nichtstun wurde für ihn zentral und er zeigte auf, dass Jugendliche beim Nichtstun beispielsweise interessante Stories austauschten. Darüber hinaus führten die aus dem Nichtstun entstehenden Dynamiken häufig zu aktivistischem Verhalten Jugendlicher, das kriminalisiert wurde. Mit den Studien von Willis und Corrigan wird die spezifische Qualität jugendkultureller Praktiken ersichtlich: Jugendliche setzten das Nichtstun als Strategie ein, um sich bestimmten Erwartungen zu entziehen und nutzen es zugleich als einen Code für spontane ungeplante Aktionen. Durch die Regulierung des

Chillens drückt sich ein Generationenkonflikt aus, denn Erwachsene begrenzen das Chillen, während es für Jugendliche sowohl drinnen in der Schule als auch draußen im öffentlichen Raum einen bedeutsamen Teil ihrer Zeit ausmacht. Inwiefern kann das Chillen nun als Protest gelesen werden?

Resümee: Chillen als Widerstand?!

Die eingangs formulierte Frage danach, was sich im Chillen Jugendlicher ausdrückt, kann folgendermaßen beantwortet werden: In diesen Praktiken zeigen sich sowohl Reaktionen auf gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen als auch eigensinnige Umgangs- und Ausdrucksweisen. Beim Chillen oder auch mit dem Codewort „chillen“ versuchen Jugendliche (Un-)Verfügbarkeit zu markieren, um sich von Erwartungen anderer abzugrenzen. Da Erwachsene das Chillen offensichtlich nicht nachvollziehen können, versehen sie es mit eigenen Bedeutungen und begrenzen es, indem sie Jugendlichen Plätze zum Chillen zuweisen. Dies widerspricht jedoch der Eigenlogik der Praxis, denn das Chillen kann als ein Möglichkeitsraum zwischen „Nichts-Tun-Müssen und Etwas-Tun-Können“ gefasst werden. Um den Anpassungs- und Leistungsdruck im Bildungs- und Arbeitssystem gelegentlich entkommen zu können, erfüllt die jugendkulturelle Praxis des Chillens eine wichtige Funktion der Lebensbewältigung und Identitätsarbeit.

Die Funktionalisierung des Chillens als Ausdruck des Widerstands, Protests oder Hedonismus verkennt die jugendkulturelle Praxis. Mit der Benennung des Chillens als „Nichtstun“ wird das Verhältnis zu einem nützlichen oder zielorientierten Tun aufgemacht, von dem sich beim Chillen abgegrenzt wird. Durch die Mehrdeutigkeit des Wortes eignet es sich als Code gegenüber Erwachsenen und auch Peers, der nur von Gleichgesinnten entschlüsselt werden kann.

Yağmur Mengilli
Dr.in

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich
Erziehungswissenschaften der
Goethe-Universität Frankfurt am Main

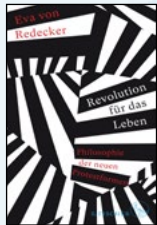
Literatur:

- Albert, M. et al. (2019): Jugend 2019. 18. Shell Jugendstudie, Weinheim.
- Corrigan, P. (1979): Nichts tun. In: Clarke, J. et al. (Hrsg.), Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen, Frankfurt/M.
- Mansel, J. (2002): Sektion Jugendsoziologie in der DGS. In: Zinnecker, J. et al. (Hrsg.): Jahrbuch der Jugendforschung. 2. Ausgabe 2002. Leske + Budrich.
- Mengilli, Y. (2023): Chillen als jugendkulturelle Praxis, Wiesbaden.
- Willis, P. (2000): Spaß am Widerstand. Learning to Labour, Hamburg.
- Wissenschaftlicher Rat (Hrsg.) (2003): Duden: Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. Leipzig.

Eva von Redecker

Revolution für das Leben

Philosophie der neuen Protestformen



Eine neue Kapitalismuskritik – und eine Liebeserklärung an menschliches Handeln. In Zeiten der Krise entzündet sich politisches Engagement. Protestbewegungen wie Black Lives Matter, Fridays for Future und NiUnaMenos kämpfen derzeit weltweit gegen Rassismus, Klimakatastrophe und Gewalt gegen Frauen.

So unterschiedlich sie scheinen mögen, verfolgen diese Widerstandskräfte doch ein gemeinsames Ziel: die Rettung von Leben. Im Kern richtet sich ihr Kampf gegen den Kapitalismus, der unsere Lebensgrundlagen zerstört, indem er im Namen von Profit und Eigentum lebendige Natur in toten Stoff verwandelt: Der Kapitalismus verwertet uns und unseren Planeten rücksichtslos. In autoritären Tendenzen und rassistischen Ausschreitungen, in massiven

Klimaveränderungen und einer globalen Pandemie zeigt er seine verheerendsten Seiten. In den neuen Protestformen erkennt Eva von Redecker, die als Philosophin zu Fragen der Kritischen Theorie forscht und auf einem Biohof aufgewachsen ist, die Anfänge einer Revolution für das Leben, die die zerstörerische kapitalistische Ordnung stürzen könnte und unseren grundlegenden Tätigkeiten eine neue solidarische Form verspricht: Wir könnten pflegen statt beherrschen, regenerieren statt ausbeuten, teilhaben statt verwerten.

Die erste philosophische Analyse des neuen Aktivismus.

S. Fischer, 2020

ISBN: 978-3103970487

Maximilian Graeve, Hanna-Lena Neuser, Robert Wolff (Hg.)

Was ist mit der Jugend los?

Protestbewegung und Protestkultur im 20. und 21. Jahrhundert



Theorie und Praxis, analog und digital, klassisch und innovativ: Das Buch präsentiert Einblicke in die Protestkultur junger Menschen aus vielen verschiedenen Perspektiven. Wie engagiert sich die junge Generation? Wofür steht sie ein? Welche Protestformen wählen junge Menschen?

Eine spannende Zusammenstellung über eine besondere Generation, die in den letzten Jahren einen

erstaunlichen Weg beschritten hat, um ihre Anliegen in die Öffentlichkeit zu bringen.

Wochenschau-Verlag, 2021

ISBN: 978-3-7344-1281-3

Benjamin Bunk, Susanne Maurer (Hrsg.)

Protest und Selbstverhältnisse

Erziehungswissenschaftliche und soziologische Perspektiven auf soziale Bewegungen



Wie verändern sich Menschen in sozialen Bewegungen? Facettenreich konturiert der interdisziplinäre Band eine neue Perspektive auf Protestbewegungen. So rücken Prozesse des Aufbaus und Wandels von Selbstverhältnissen derjenigen in den Blick, die an den sozialen Praktiken im Umfeld von Protest beteiligt sind. Im Horizont sozialisations- und bildungstheoretischer Beiträge, jugendtheoretischer und moralsoziologischer Ansätze sowie qualitativer empirischer Analysen wird die herausragende Rolle von Selbstverhältnissen im Kontext von Bewegungen und im Hinblick auf sozialen und kulturellen

Wandel deutlich. Protest ist demnach nicht nur als Strategie zur Durchsetzung politischer Einstellungen oder als Ausdruck kultureller Normen zu verstehen – diese werden vielmehr situativ, biografisch und in vielschichtigen Auseinandersetzungen mit anderen hervorgebracht. Hierbei kann die kollektive Gestaltung des eigenen Selbstverhältnisses gar zum eigentlichen Zweck des politischen Protests werden.

Beltz Juventa, 2023

ISBN: 978-3-7799-7122-1

Ein Lernlabor für Europa?

Eine Studienreise führt **Julia Tappeiner** nach Srebrenica, wo Serben und Bosniaken zusammenlebten, bis 1995 ein Genozid stattfand. Könnte das auch in Südtirol passieren?

■ „Bekir, wie hast du so gut Deutsch gelernt?“, frage ich den Bosnier, der unsere Reisegruppe als Übersetzer durch Bosnien-Herzegowina begleitet. „Ich habe als Kind zu viel SpongeBob Schwammkopf auf Deutsch geschaut“, antwortet er lachend. „Andere Kinder zum Spielen hatte ich kaum. Ich konnte also nicht viel mehr machen als fernzuschauen.“

Warum er wenige Kinder zum Spielen hatte, wird klar, wenn man auf seine Heimatstadt schaut. Bekir Halilović ist in Srebrenica aufgewachsen, Anfang der 2000er Jahre. In dieser Stadt und im umliegenden Talkessel erreichte der Bosnienkrieg (1992-1995) seinen grausamen Höhepunkt: das Massaker von Srebrenica. Zwischen dem 11. und dem 19. Juli 1995 wurden geschätzt 8.000 muslimische Bosniaken, vorwiegend Männer und Jungen, vom serbischen General Ratko Mladić und seiner „Armee der Republika Srpska“ sowie serbo-faschistischen Paramilitärs umgebracht. Der Völkermord von Srebrenica gilt als das schwerste Kriegsverbrechen in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Auch Bekirs Vater fiel dem Massaker zum Opfer. Die restliche Familie floh und kam in einer Siedlung für

Geflüchtete unter. 2003 kehrten sie in ihre Heimatstadt zurück. Doch Srebrenica war nicht mehr dieselbe.

Die Erinnerung an Srebrenica kann uns vieles lehren

30 Jahre nach Beginn des Bosnienkrieges führt uns die Studienreise, organisiert vom Amt für Jugendarbeit, dem Kulturverein Arci Bozen und dem Forum Prävention, an dunkle Orte der Erinnerung. Wir laufen durch die Gedenkstätte des Genozids nahe der Stadt Srebrenica. In den heute leeren Hallen der ehemaligen Batteriefabrik errichteten die Vereinten Nationen im Sommer 1995 eine Schutzzone. Muslimische Bosniaken hätten darin Sicherheit finden sollen. Stattdessen wurden die Männer vor geschlossenen Toren zurückgelassen, als die Armee der Republika Srpska kam, sie in die umliegenden Wälder drängte und in Massen erschoss. Wir betrachten die Graffitis der UN-Friedenstruppen, teils rassistische und sexistische Motive, die heute noch anklagend von den nackten Wänden der sogenannten „Schutzzone“ starren.

Allen Studienteilnehmenden, die meisten in der Jugendarbeit oder Konfliktprävention tätig, geistert eine Frage durch den Kopf: Wie konnte es zu solchen Gräueltaten kommen? Warum betrachten serbische Bosnier ihre muslimischen Nachbar*innen, Bekannten, Arbeitskolleg*innen plötzlich als Feind*innen und machen sogar einen Völkermord mit? Als Südtirole-



Bekir Halilović
vor der Gedenkstätte
des Genozids von
Srebrenica

Andrea Rizza Goldstein von
„Arci Bolzano“ hat die Studienreise
als Bosnien-Experte begleitet
(Ausschnitt aus einem Bericht
des Minderheitenmagazins
MINET am 19.10.2022)



rinnen und Südtiroler, die selbst aus einem multiethnischen Land kommen, müssen wir bei dieser Frage besonders hart schlucken.

Dabei war Srebrenica vor dem Krieg eine multiethnische Gemeinde. Muslimische Bosniaken, die zwei Drittel der Bevölkerung ausmachten, lebten friedlich mit den serbischen und kroatischen Bosnierinnen und Bosniern Tür an Tür. Die Stadt war als Kurort beliebt, jährlich reisten Tausende von Touristinnen und Touristen zu den bekannten Heilwasserquellen. In den meisten großen Städten Bosnien-Herzegowinas waren Mischehen die Realität.

Laut dem Jugoslawien-Experten von „Arci Bozen“ Andrea Rizza Goldstein, der unsere Reisegruppe begleitet, lebten die Volksgruppen auf dem Land jedoch getrennt voneinander. „Sie waren deshalb anfälliger für die nationalistische Propaganda, die in den 1980er Jahren, also nach dem Tod von Staatschef Tito, verbreitet wurde.“ Die Nationalismen erstarkten so sehr, dass die Teilrepubliken Jugoslawiens ab 1991 nacheinander ihre Unabhängigkeit erklärten, was schließlich zu den Jugoslawienkriegen, darunter dem Bosnienkrieg, führte.

■ Für Rizza Goldstein ist das ehemalige Jugoslawien, insbesondere Bosnien-Herzegowina, deshalb eine Art Lernlabor für Europa: „Jugoslawien war ein Experiment: ein multiethnisches Konstrukt, in dem man versucht hat, eine übergeordnete Identität zu schaffen. Ähnlich wie heute die europäische Identität.“ Doch Nationalismen hätten gewonnen – auf blutige Art. Wir müssten deshalb versuchen, die Mechanismen dahinter zu verstehen, um Lehren daraus ziehen zu können, meint der Experte. Dies sei gerade für das heutige Europa wichtig, weil auch hier Nationalismus und Euroskeptizismus erstarken.

Auch für Südtirol kann Bosnien ein Spiegel sein, erinnert Rizza Goldstein: „Wir sind nicht so eine gemischte Gesellschaft, wie wir oft glauben. Das ist vielleicht in Meran oder Bozen so. Aber die italienische Bevölkerung weiß zum Beispiel wenig über die Lebensrealität der Menschen im Pustertal und umgekehrt. Wir

kennen uns nicht. Und diese Situation ist eine der gefährlichsten, die es gibt. Denn sie führt dazu, dass Vorurteile entstehen.“ Daher die Idee zur jährlichen Studienreise nach Ex-Jugoslawien: „Die Studienreise hilft uns, den Frieden nicht für gegeben zu nehmen und stattdessen die Ohren steif zu halten, wenn bestimmte Gemeindereferenten zum Beispiel nationalistische Diskurse vertreten.“

Srebrenica: ein kollektives Trauma

30 Jahre nach Beginn des Bosnienkriegs gleicht Srebrenica einer Geisterstadt. Viele Gebäude sind über die Jahrzehnte zerfallen, sie klaffen wie offene Wunden zwischen den bewohnten Häusern. Die Schusslöcher an den Hausfassaden erinnern an den Krieg, der die einstige Kurstadt und Touristenhochburg in einen Ort des kollektiven Traumas verwandelt hat.

Kein Wunder, dass die wenigsten Familien an diesen Ort zurückgekehrt sind. Lebten früher rund 40.000 Menschen im gesamten Gemeindegebiet Srebrenica, ist die Bevölkerung heute laut offiziellen Angaben auf 14.000 geschrumpft – das sind knapp zwei Drittel weniger als 1991. Überprüfbare Daten bestehen nicht. Laut Rizza Goldstein dürften in Wahrheit nicht mehr als 5.000 bis 6.000 Menschen in Srebrenica und in der Stadt Srebrenica selbst maximal 1.500 Menschen leben.

Zu den wenigen muslimischen Bosniaken, die zum Ort ihres Traumas zurückgekehrt sind, gehört die Familie von Bekir. „Für mich war es ein Schock, nach Srebrenica zurückzukehren“, erinnert sich der heute 28-Jährige. „Im Flüchtlingsdorf, wo ich vorher lebte, gab es zahlreiche Kinder. Hingegen wohnten in meiner Straße in Srebrenica nur drei weitere Kinder aus meinem Jahrgang.“

Wir laufen durch den Gedenkfriedhof, in dem die identifizierten Opfer des Genozids begraben liegen. Die 6.000 Grabsteine ragen als weiße Säulen mit dreieckiger Spitze aus der begrasten Erde. Aus der Ferne wirken sie wie eine Masse Dornen auf grünem Hintergrund. Weiße Dornen, die schmerzhaft ins Auge stechen, weil sie erst das ganze Ausmaß des Mordens, des Nationalismus, des Hasses zeigen.

„Jugoslawien war ein Experiment: ein multiethnisches Konstrukt, in dem man versucht hat, eine übergeordnete Identität zu schaffen. Ähnlich wie heute die europäische Identität.“

■ Immer wieder bleibt Bekir vor einem Grabstein stehen und murmelt ein arabisches Gebet. Für seinen Onkel. Für noch einen Onkel. Für seinen Vater. „Ich war etwas mehr als ein Jahr alt, als wir flüchteten, und ich habe daher keine Erinnerungen mehr an den Genozid. Aber trotzdem verfolgt mich der Krieg schon mein ganzes Leben lang.“ Traumata, die eine gesamte Gesellschaft durchlebt, werden häufig auch jenen Generationen mitgegeben, die die Gewalt nicht am eigenen Leibe erfahren haben. Eine Versöhnung zwischen den Volksgruppen ist deshalb auch Jahrzehnte später schwer.

Laut Rizza Goldstein funktioniert das Zusammenleben, solange die Menschen sich auf der sicheren Alltagsebene begegnen: in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Sportverein. Sobald sensible politische Themen berührt würden, falle es aber schwer, miteinander zu sprechen. Zu unterschiedlich seien die kollektiven Erinnerungen und nationalen Diskurse in den einzelnen Volksgruppen. Heute noch leugnen viele Serben den Genozid an den Bosniaken. Genauso ist die muslimische Bevölkerung in ihrem Opfer-Diskurs gefangen.

Politisch bestehe laut Rizza Goldstein wenig Wille zur Annäherung, weil beide Gruppen von ihren jeweiligen nationalen Diskursen profitierten. „Die serbischen Volksvertreter wollen die serbische Entität des Landes – die Republika Srpska – und alle damit verbundenen Privilegien nicht in Frage stellen,“ erklärt er. Srebrenica gehört heute zur Republika Srpska, die von Serben dominiert wird. Die zweite Entität des Landes, die Föderation Bosnien-Herzegowina, wird vermehrt von Kroaten und Muslimen bewohnt. Aber auch die bosnische Seite profitiert von ihrer Opferrolle, bestätigt Bekir: „Unsere Politiker können nicht sagen: Unsere Wirtschaft läuft gut. Daher sagen sie: Wenn ihr uns nicht wählt, werden die Kroaten kommen und uns zerstören.“

Der Weg zur Versöhnung

Dennoch sprießen in Srebrenica aus allen Fassadenrissen zarte Pflänzchen der Versöhnung; der Wille, alte Mauern zu zerschlagen, findet sich versteckt in den kleinen Gesten der Bevölkerung. So hat es etwa seit 1995 keinen einzigen Racheakt gegeben. Eine Bar im Zentrum, wo Bosnier mit Serbinnen zusammen Calcetto spielen, heißt „42“ – was für den Sinn des Lebens steht.

Auch Bekir arbeitet gemeinsam mit serbischen Bürger*innen daran, dass sich die Volksgruppen in Srebrenica einander annähern. Er ist Teil

„Unsere Politiker können nicht sagen: Unsere Wirtschaft läuft gut. Daher sagen sie: Wenn ihr uns nicht wählt, werden die Kroaten kommen und uns zerstören.“

von „Adopt Srebrenica“, einem Verein für interkulturellen Dialog und Erinnerung, der 2005 auch mithilfe der Alexander Langer Stiftung gegründet wurde. Das Team veranstaltet unter anderem Camps für serbische und bosnische Jugendliche, in denen die jeweiligen nationalistischen Erzählungen durchbrochen werden. Ein wichtiges Projekt des Vereins ist das Dokumentationszentrum Srebrenica: Es sammelt Fotos von Verstorbenen, um die Erinnerung an sie zu bewahren; aber auch Bilder und Gegenstände der Stadt von früher. Sie sollen den nachfolgenden Generationen eine andere Seite von Srebrenica zeigen. Denn nicht nur Krieg und Genozid gehören zur Geschichte des Ortes, sondern auch das multiethnische Zusammenleben, die erholsame Natur und ein florierender Tourismus.

Was Bekir Hoffnung gibt? „Dass ich auch serbische Freunde habe“, antwortet er. Wenn auch nur ein Serbe und ein Bosniake sich wieder als Freunde sehen könnten, sei das schon ein Erfolg. Denn das zeige ihm: Menschen können zueinander finden.

Andrea Rizza Goldstein begleitet und organisiert für den Kulturverein „Arci Bozen“ Erinnerungsreisen zu Orten des Massenmordes wie Auschwitz oder Srebrenica. Die Studienreise nach Ex-Jugoslawien wurde zusammen mit Gianluca Battistel vom Amt für Jugendarbeit organisiert. Die Reise findet jedes Jahr statt und richtet sich an Jugendarbeiter*innen und Gemeindepolitiker*innen.

Julia Tappeiner

Lebt als freie Journalistin in Berlin

Der Beitrag erschien auf dem Südtiroler Onlinemagazin Barfuss.



Memorial Center Srebrenica, Potočari. Hier liegen nur jene Opfer, die in den Massengräbern identifiziert werden konnten, manche anhand von DNA-Verfahren. Mehr als 1000 Opfer bleiben bis heute verschollen, was den Trauerprozess der Angehörigen zusätzlich erschwert.



Bosnienreise 2023

*Vom 25. April bis zum 1. Mai 2023
findet die jährliche Bildungsreise für
Jugendarbeiter*innen und
Gemeindepolitiker*innen
nach Bosnien statt.*

Ziel der Bildungsreise ist die Auseinandersetzung mit hochaktuellen Themen wie Krieg, Nationalismus, Rassismus, Menschenrechte, Minderheitenrechte, Umgang mit traumatisierten Menschen, Aufarbeitung kollektiver Geschichte usw. Damit soll gerade in Zeiten wie diesen die Entstehung neuer Ideen, Instrumente, Maßnahmen und Projekte im jeweiligen Tätigkeitsbereich der Teilnehmer*innen gefördert werden.

Für Detailinformationen können Sie sich an

Gianluca Battistel

Amt für Jugendarbeit Bozen wenden

Tel. 0471 4133 82

gianluca.battistel@provinz.bz.it

PROGRAMM

Dienstag 25. April

Nachmittag: Abfahrt aus Bozen nach Sarajevo

Mittwoch 26. April

Nachmittag: Führung durch die Altstadt Sarajevos: von der Lateinischen Brücke am Ort des Attentats an Franz Ferdinand, zur Vijećnica – der Nationalen Bibliothek – durch die Baščaršija – dem ottomanischen Stadtviertel – bis zum Ewigen Feuer, Partisanendenkmal eines einstigen Jugoslawiens. Besuch des War Childhood Museum.

Donnerstag 27. April

Vormittag: Besuch der signifikantesten Orte der Belagerung Sarajevos, Museum des Flughafentunnels und Museum des Widerstandes.

Nachmittag: Begegnung mit Ajna Jusić des Verbandes Forgotten Children of War, Begegnung mit Hasan Nuhanović.

Freitag 28. April

Vormittag: Transfer Sarajevo-Srebrenica.

Weg der Erinnerung durch Srebrenica und Besuch der Gedenkstätte.

Samstag 29. April

Vormittag: Besuch des Bergdorfes Osmače und der Orte der ethnischen Säuberungen, Begegnung mit Muhamed Avdić.

Nachmittag: Begegnung mit Adopt Srebrenica.

Später Nachmittag: Transfer Srebrenica – Tuzla.

Sonntag 30. April

Vormittag: Besuch des Identifikationszentrum der Opfer von Srebrenica (ICMP).

Nachmittag: Begegnung mit Zijo Ribić.

Montag 1. Mai

Vormittag: Abfahrt aus Tuzla nach Südtirol.

Genderfachkreis

Rap & Hip-Hop in der Jugendarbeit

Möglichkeiten der Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt in der Arbeit mit Jugendlichen – Fokus Jungen*arbeit

Genderfachkreise sind Erfahrungs- und Bildungsräume, bei denen Jugendarbeiter*innen die Möglichkeit auf Vernetzung und Reflexion in Bezug auf gendersensible Jugendarbeit ermöglicht wird. Beim Genderfachkreis „Rap & Hip-Hop in der Jugendarbeit“ gab es neben dem Fachinput zu den Themen Rap, Gewalt und Männlichkeit(en) auch Raum für Reflexion und Ausprobieren verschiedener Methoden des Gewaltpräventionsprojekts „Rap Not Rape 3.0“ aus der Steiermark.

Der Genderfachkreis, der im November 2022 im Jugendtreff SAUT in St. Ulrich stattfand, behandelte das Thema „Rap & Hip-Hop in der Jugendarbeit“ und setzte den Fokus auf die Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt in der Arbeit mit Jugendlichen, speziell Jungs*.

Der Referent Alexander Moschitz, der diesen Genderfachkreis gestaltete, ist bei Fachstelle für Burschenarbeit & Institut für Männer- und Geschlechterforschung im Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark tätig. Der Tag begann zunächst mit einem Einblick in die Entstehungsgeschichte von Rap und Hip-Hop. Moschitz erläuterte, dass Rap divers sei: Rap bilde Lebensrealitäten ab, zeige Geschlechtervorstellungen der Gesellschaft auf und sei oft gewaltvoll. Rap sei die populärste Musikrichtung unserer Zeit und insbesondere in Jugendkulturen fest verankert. Rapmusik könne somit genutzt werden, um einen lebensweltlichen Einstieg in der Arbeit mit Jugendlichen zu ermöglichen.

Moschitz gab in einem nächsten Schritt einen Input zu den verschiedenen Formen der Gewalt. Aus der Geschlechterforschung sei bekannt, dass Männlichkeit(en) und Gewalt oft in Zusammenhang stehen. Dies habe unter anderem damit zu tun, dass männliche Sozialisation den Zugang, die eigenen Gefühle wahrzunehmen bzw. diese auszudrücken oftmals stark einschränkt. Männliche Sozialisation verhindere allzu oft das Erlernen von Fähigkeiten, um mit unangenehmen Gefühlen umzugehen – die Folgen können dann Wut und Gewalt sein (vgl. Moschitz 2022, Rap & Hip-Hop in der Jugendarbeit).

Am Nachmittag konnte aufbauend auf den Fachinput vom

Quelle:

Moschitz, Alexander 2022: Rap & Hip-Hop in der Jugendarbeit. Möglichkeiten der Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt in der Arbeit mit Jugendlichen – Fokus Jungen*arbeit. Handout.

Vormittag tiefer in die Thematik eingetaucht werden. Moschitz meinte, dass es mit den Methoden des Gewaltpräventionsprojekts „Rap Not Rape 3.0“ aus der Steiermark gelingen könne, Sensibilität und Reflexionsfähigkeit bei Jugendlichen zu Geschlechterrollen und Gewalt zu erhöhen, ohne dabei zu akademisch oder weltfremd zu wirken.

Damit könne erreicht werden, dass sich Jugendliche der Darstellung von Gewalt und Geschlechterrollen in der Rapmusik bewusst werden. Durch die Methoden werde versucht, die Geschlechterdimension der Gewalt darzustellen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Zudem sollen insbesondere männlich sozialisierte Jugendliche ihre Kompetenzen und Sensibilität hinsichtlich emotionaler Arbeit erweitern.

Konsens in der Gruppe der Teilnehmenden bestand hinsichtlich der Interventionsziele der Methoden: Jugendarbeiter*innen sollen Jugendliche dabei unterstützen, ihr Wissen über Gewaltformen zu erweitern sowie Gewalt in Musik zu erkennen anstatt ihnen die Musik einfach „zu verbieten“.

Im Laufe des Nachmittags wurden die Methoden „Gewaltampel“, „Song-/Videoanalyse“ und „Trichter der Wut“ vorgestellt, von den Teilnehmenden ausprobiert und reflektiert, inwiefern die Methoden in der eigenen Praxis umgesetzt und eingebaut werden können. Die vorgestellten Methoden sowie der Fachinput sind im Handout aufgelistet und im Downloadbereich netz.bz.it zu finden.

Passend zum Thema des Genderfachkreises wurde der Genderparcours-Baustein „Are U Listening?“, der von Evelyn Spechtenhauser und Michael Lesina Debiasi (JuZe Naturns) entwickelt wurde, ausgestellt. Der Baustein bzw. die Methode zielt darauf ab, sexistische Textinhalte in der Musik sichtbar zu machen, zu thematisieren und zu reflektieren. Auch dieser kann im Downloadbereich heruntergeladen werden.

Christiane Kofler

netz | Offene Jugendarbeit



DA:FÜR! Für mich, meine Umgebung, für unsere Welt Wofür es sich lohnt, mutig zu sein

**Theaterpädagogische Tage für junge
Menschen (15 – 24 Jahre) – alleine, mit Freund*in
oder einer ganzen Gruppe**

Was auf dieser Welt passiert – und vor allem was hier NICHT passiert – stört euch/dich? Ihr sucht neue Wege und wollt euch einmischen, habt Ideen und vielleicht auch schon einiges getan, wollt aber neue Anregungen und Methoden, um eure Visionen zu verwirklichen?

Was ihr nicht wollt: Endzeitstimmung, Resignation und das Gefühl, alleine nichts verändern zu können?

Das bieten die theaterpädagogischen Tage:

- » zwei Tage Bühne als Freiraum
- » zwei Tage Mut zum Träumen
- » zwei Tage Alternativen zum Ausprobieren

Egal ob Klima-, Corona- oder persönliche Krisen, alle Krisen beinhalten die Möglichkeit, neu anzufangen, an einer anderen Stelle anzusetzen, auf neue Gegebenheiten zu bauen. Wir nutzen die Krise als Chance und das Theater als Werkzeug, Wandel in die Welt zu bringen, vom Kleinen ins Große.

Im Fokus stehen: Hand, Herz und Hirn anregen, eigene Ideen und Fähigkeiten entwickeln, konkrete Veränderungen an-

gehen und DA:FÜR zu sein – für euch, für eure Umgebung, für eine lebenswerte Zukunft auf unserer aller Welt.

Datum:

Von Samstag, 22. April 2023, 10.00 Uhr
bis Sonntag, 23. April 2023, 13.00 Uhr

Ort: Bildungshaus St. Michael, Matri am Brenner

Beitrag: Kursbeitrag (inkl. Übernachtung u. VP): 59,00 Euro

Referent*innen: *Teresa Waas* und *Armin Staffler*

Anmeldung bis 14. April 2023:

Bildungshaus St. Michael,

E-Mail: st.michael@dibk.at

Tel: +43 5273 6236

FOTO: Pixabay



FOTO: Armin Staffler



InfoEck

Ideen verwirklichen mit Solidaritätsprojekten

Junge Menschen bei der Umsetzung von eigenen Ideen unterstützen, dabei Engagement fördern und Europa lokal erlebbar machen: genau darum geht es bei Solidaritätsprojekten.

Solidaritätsprojekte sind Projekte im eigenen Land, die von jungen Menschen entwickelt und umgesetzt werden. Dabei überlegt sich eine Gruppe, bestehend aus mindestens fünf Jugendlichen im Alter zwischen 18 - 30 Jahren, was in ihrem Umfeld (in ihrem Ort, in ihrem Bezirk oder in ihrer Region) gebraucht wird und wie ihr Projekt dazu beisteuern kann. Ein Solidaritätsprojekt dauert inklusive Vorbereitung und Nachbereitung zwischen zwei bis maximal zwölf Monate. Finanziell

unterstützt wird die Jugendgruppe durch das Europäische Solidaritätskorps (ESK) mit einer monatlichen Pauschale von derzeit 595 Euro. Mögliche Themen für Solidaritätsprojekte sind breitgefächert und können zum

Beispiel sein: Steigerung des Umweltbewusstseins, Kunst- und Kulturprojekte oder Aktivitäten, die ein friedliches und positives Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Hintergründe, Altersgruppen usw. fördern.

Interesse selbst ein Solidaritätsprojekt in Tirol umzusetzen? Das InfoEck EU-Jugendprogramme als Regionalstelle Tirol unterstützt mit Rat und Tat bei der Antragstellung und Umsetzung.

InfoEck EU-Jugendprogramme

Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps (ESK)
Kaiser-Josef-Straße 1
6020 Innsbruck

Tel.: +43 699 15083514

E-Mail: international@infoeck.at

Web: www.infoeck.at/eu-und-du

Facebook: www.facebook.com/InfoEck

Instagram: www.instagram.com/infoeck

**Jetzt gemeinsam eine Idee entwickeln
und zu Solidaritätsprojekten informieren!**



#gemeinsamstärker



FOTO: Heli Düringer

Gutes Klima in und mit der Alpenverein-Akademie

Für gutes Klima sorgen – nicht aus Protest, sondern aus Liebe zum Leben und zur Natur. Für jemanden und etwas sorgen, sorgsam sein, sorgsam damit umgehen – das ist die Natur wohl mehr als wert! Gibt sie uns doch so viel. Dafür muss auch das Klima stimmen. Im Jahr 2023 legt die Alpenverein-Akademie darauf besonderes Augenmerk. Angefangen und aufgezeigt bei sich selbst mit Grundlagen für klimabewusstes Planen, Organisieren und Durchführen der Programme. Dann mit ihren Kursen, Aus- und Weiterbildungen. Und mit einer Zugreise, die durchs ganze Land führt, zu Dialogen einlädt und im Frühsommer auch in Tirol Halt macht. Die genauen Koordinaten gibt es auf alpenverein-akademie.at.

Natur-Mentoring Seminar

Aus diesem Schwerpunkt ist auch folgendes Wochenend-Seminar: **Vom 12. - 14. Mai 2023** findet im Bergsteigerdorf Grünau im Almtal (OÖ) ein Natur-Mentoring Seminar statt, das sich in der Praxis der Frage annimmt, wie die Begeisterung und Leidenschaft für Natur entfacht werden könnten. Wie begleite ich junge Menschen und Erwachsene hin zu tiefer Naturverbundenheit? Ein Kurs, der Wege zu abenteuerlichem und alltagstauglichem Lernen in der Natur aufzeigt. Mit Freude zur Natur für gutes Klima sorgen – mental genauso wie ökologisch.



FOTO: Elena Kappler

Natur-Camps in Kooperation mit der Lebenshilfe

Natur, Spaß, Spielen und ganz viel **Abenteuer!**
Das sind die wichtigsten Elemente der Camps für junge Menschen zwischen 11 und 15 Jahren, die das Jugendzentrum papperlapapp seit vielen Jahren mit großem Erfolg organisiert.



Es werden insgesamt neun Camps angeboten, darunter auch Camps nur für Jungen und nur für Mädchen. Einfach mal abschalten, den Alltag hinter sich lassen, sich in der Gemeinschaft wiederfinden und mit der Natur in Verbindung gehen – ein willkommener Tapetenwechsel nach einem Schuljahr.

Das Besondere an den Camps des papperlapapp ist, dass auch Jugendliche mit Beeinträchtigung voll in die Camps integriert und dabei adäquat begleitet werden. Möglich ist das durch die Kooperation zwischen dem Jugendzentrum papperlapapp und dem Verband „Lebenshilfe Onlus“. Die jungen Leiter der Camps können sich im Rahmen ihrer Ausbildung zum Gruppenleiter im Projekt „ExPEERience“ alle nötigen „Skills“ aneignen. Um auch die Jugendlichen mit Beeinträchtigung gut begleiten können, werden sie vor den Camps entsprechend geschult.

Die Anmeldungen zu den SummerCamps sind bis 30. April möglich. Die verfügbaren Plätze sind begrenzt. Infos & Anmeldungen auf www.papperla.net.

Die o.g. Angebote werden von der Stadt Bozen (Assessorat für Schule und Freizeit) und von der Autonomen Provinz Bozen (Familienagentur) gefördert. Als Sponsor tritt die Firma „Despar“ auf. Kooperationspartner der Camps ist der Verband „Lebenshilfe Onlus“.

Lauretta Rudat

Kommunikation & Sponsoring, Jugendarbeit
Jugendzentrum papperlapapp



Sich für die Gesellschaft ehrenamtlich einsetzen bietet sinnvolle Tätigkeiten und macht Freude im Miteinander.



LRⁱⁿ Mair: „Den Jugendlichen Heimat bieten!“

Tirols Jugend- und Familienlandesrätin über die Jugend in Krisenzeiten

Sie ist für die Bereiche Jugend, Familie, Senior*innen, Zivil- und Katastrophenschutz sowie Sicherheit zuständig: Tirols Landesrätin Astrid Mair will sich umfassend um die soziale, gesellschaftliche und persönliche Sicherheit der Menschen kümmern. Die 41-jährige Unterländerin nutzt ihre Freizeit gerne zum Klettern, Rad- oder Skifahren. Als ausgebildete Polizistin war sie die erste Bezirkspolizeikommandantin Tirols. Politische Erfahrung hat sie unter anderem als Mitarbeiterin im Innenministerium gesammelt.

Als Jugendlandesrätin will sie ein besonderes Augenmerk auf die Interessen der Jugendlichen in schwierigen Zeiten richten: „Immer häufiger fühlen sich Jugendliche durch die Krisen der heutigen Zeit belastet oder verunsichert. Oft hilft bereits die Einbindung in ein funktionierendes soziales Gefüge, um Kraft zu tanken und wieder Mut für die Zukunft zu finden. Dafür bieten Jugendzentren mit ihren engagierten und bemühten Betreuerinnen und Betreuern genauso wie verschiedenste



Jugendlandesrätin Astrid Mair liebt es in ihrer Freizeit sportlich.

FOTO: privat

Organisationen, angefangen von der Freiwilligen Feuerwehr über Schützenvereine bis hin zu Musikkapellen oder Sportvereinen eine ortsnahe Einbindung in soziale Netze. Jugendliche erleben das Engagement für eine gemeinsame Sache als persönlich bereichernd und werden dabei Teil einer Gemeinschaft.“

Helfen macht Freude und bringt soziale Kontakte

Eines von vielen Beispielen ist das Engagement in der Tiroler Feuerwehrjugend: „Neben viel Spaß und Action hat man die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Teamgeist und Verantwortungsbewusstsein zu lernen“, erklärt Johann Strolz, Jugendbeauftragter des Landes-Feuerwehrverbands Tirol. Ab elf Jahren

kann man Mitglied einer Feuerwehr-Jugendgruppe werden, ab dem 15. Geburtstag in den aktiven Dienst gehen, bei Einsätzen mitfahren und helfen. Ab diesem Zeitpunkt stehen auch die Ausbildungen an der Landes-Feuerweherschule offen. Weitere Informationen unter www.feuerwehr.tirol/jugend. Die Jugendarbeit des Roten Kreuzes Tirol bietet interessierten Jugendlichen ab zwölf Jahren die Möglichkeit zur Mitarbeit. „Wir möchten jungen Menschen zeigen, wieviel Spaß es machen kann, sich gemeinsam für etwas einzusetzen und vor allem auch, wie und wo sie in ihrem persönlichen Umfeld sinnvoll und wirksam helfen können“, betont Nina Walch vom Jugendservice des Österreichischen Jugendrotkreuzes, Landesleitung Tirol. Ob als ehrenamtliche Betreuer*innen in Camps, bei Besuchsdiensten in Senior*innenheimen, in der Gleichaltrigen-Beratung über Whatsapp oder im Young-Leadership-Training – Unterstützung und Mithilfe ist überall gefragt. Nähere Infos unter www.wirhelfen.at.

Einladung zur Sprechstunde

Jeden zweiten Montag im Monat von **9 bis 11 Uhr** hält Familienlandesrätin Astrid Mair eine persönliche Sprechstunde in ihrem Büro im Landhaus ab: „Ich habe immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Menschen.“

Die nächste Sprechstunde findet Montag, **13. März 2023**, statt.

Anmeldungen sind über das Sekretariat per E-Mail unter buerolr.mair@tirol.gv.at oder telefonisch unter 0512-508-2083 möglich.

Rainer Gerzabek

Amt der Tiroler Landesregierung
Abt. Öffentlichkeitsarbeit

TOGETHER to get there

Jugendarbeiter*innen gemeinsam gegen Hate Speech und Fake News

Jugendarbeit kann dazu beitragen, Hassreden und Fehlinformationen unter jungen Menschen online und offline entgegenzuwirken. Aufgrund des rasanten Tempos der sozialen Interaktion im digitalen Umfeld und ihrer Auswirkungen im Offline-Bereich kann es jedoch eine große Herausforderung sein, mit dem Schritt zu halten, womit junge Menschen konfrontiert sind.

Das von Erasmus+ finanzierte Projekt „TOGETHER to get there“ zielte darauf ab, Jugendarbeiter*innen mit den nötigen Fähigkeiten und Instrumenten auszustatten und diesen Problemen wirksam entgegenzutreten. Während des zweijährigen Projekts arbeiteten Jugendarbeiter*innen und Jugendliche zusammen, um drei

Südwind ist eine entwicklungspolitische Organisation, die sich für globale Gerechtigkeit einsetzt. Im Bildungsbereich bietet Südwind verschiedenste Workshops, Fortbildungen und Materialien sowohl für die schulische als auch außerschulische Bildungsarbeit an.

Toolkits zur Unterstützung anderer Jugendarbeiter*innen in ganz Europa zu entwickeln. Während den ersten beiden Austauschtreffen in Verona (Italien) und Jerez (Spanien) wurden die Methoden und Toolkits ausgearbeitet.

Im Dezember 2022 trafen sich die Jugendarbeiter*innen aus Spanien, Österreich, Polen, Bulgarien und Italien in Sofia (Bulgarien) zum letzten Training. Dort evaluierten sie die entwickelten Methoden, die sie jeweils zu Hause getestet hatten, und arbeiteten ge-

Ein Freiwilliges Umweltjahr (FUJ) ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit kann bei unterschiedlichsten Organisationen in ganz Österreich absolviert werden (Zivildienstersatz). Die Bewerbungsphase für die Stelle bei Südwind Tirol hat bereits begonnen. Weitere Informationen zu allen Einsatzstellen und zur Bewerbung unter

<https://jugendumwelt.at/fuj/>

meinsam an der Fertigstellung der Toolkits. Bei jedem Austausch hatten die Teilnehmer*innen neben unterschiedlichen Inputs auch die Möglichkeit, lokale Organisationen, die sich aktiv gegen Diskriminierung einsetzen, zu besuchen.

Im Zuge ihres Freiwilligen Umweltjahres durfte auch unsere Praktikantin als Teil des Südwind-Teams zum letzten Treffen mitreisen. Besonders beeindruckt war sie vom offenen Austausch zwischen den Jugendarbeiter*innen und Jugendlichen aus den unterschiedlichen Kontexten: „Man hat gespürt, dass alle Beteiligten besonders viel voneinander und aus den gegenseitigen Erfahrungsberichten gezogen haben.“

Das TOGETHER-Projekt bot eine wertvolle Gelegenheit für Jugendarbeiter*innen, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse im Umgang mit Hate Speech und Fake News on- und offline zu erweitern. Die Toolkits werden auch in Zukunft eine nützliche und flexibel einsetzbare Ressource für Jugendarbeiter*innen in ganz Europa sein, die sich für die Förderung von Medienkompetenz, Toleranz, Empathie und aktiver Bürger*innenbeteiligung unter jungen Menschen einsetzen.

Die Toolkits sind auf Englisch unter www.suedwind.at/together/ zu finden.

Nina Marcher und Hannah Kriwak

Südwind Tirol

FOTOS: Südwind



Das Together-Team
nach dem ersten Treffen
in Verona,
Italien



Die österreichische
Delegation vor der
Alexander-Newski-Kathedrale
in Sofia, Bulgarien



jugend rede

wettbewerb 2023

Klassische Rede

Sprachrohr

Spontanrede

70. Jugendredewettbewerb mit Bundesfinale in Innsbruck

FOTO: Land Tirol



Jugendlandesrätin
Astrid Mair:
„Es erfordert eine
ordentliche
Portion Mut,
als junger Mensch
vor einer Jury
oder dem
Publikum eine
Rede zu halten.“

„Klassische Rede“, „Spontanrede“ und „Sprachrohr“: In diesen drei Kategorien wird der 70. Jugendredewettbewerb ausgetragen, zu dem die Vorbereitungen in Tirol auf Hochtouren laufen. Zum Jubiläum ist auch das Bundesfinale im Juni zu Gast in Innsbruck, bei dem sich die besten Rednerinnen und Redner aus ganz Österreich messen werden.

„Es erfordert eine ordentliche Portion Mut, als junger Mensch vor einer Jury oder dem Publikum eine Rede zu halten. Wer es einmal gewagt hat, merkt schnell, wie das Selbstvertrauen gestärkt wird und wie man als Persönlichkeit von diesem Engagement profitiert“, weiß LRⁱⁿ Astrid Mair und macht den Jugendlichen Mut, sich dieser Herausforderung zu stellen. In Vorbereitung auf den Auftritt bot das Land Tirol auch heuer wieder finanzielle Unterstützung für vorbereitende Rhetorikseminar an.

„Jugendliche konnten sich in Rhetorikseminaren

auf den Jugendredewettbewerb vorbereiten. Dabei lernten sie, Fähigkeiten wie Sprache, Mimik und Gestik richtig einzusetzen – eine besondere Lernerfahrung, die man auch für das tägliche Leben brauchen kann.“ Die Seminare umfassten bis zu vier Einheiten zu jeweils 150 Minuten für acht bis 15 Jugendliche. Organisiert wurden diese Kurse von Tiroler Schulen, Betrieben und Jugendeinrichtungen.

Beim Jugendredewettbewerb mitmachen können alle Jugendlichen ab der achten Schulstufe, Berufsschüler*innen sowie arbeitende und arbeitssuchende Jugendliche. Die Teilnahme am Jugendredewettbewerb ist kostenlos.

Weitere Informationen finden sich unter
www.tirol.gv.at/jugendredewettbewerb

Die Termine

- » **Bezirksredewettbewerbe:**
laufend im März 2023
- » **Landesfinale:**
12. April 2023, Innsbruck, Landhaus
- » **Bundesfinale:**
5. bis 7. Juni 2023, Innsbruck,
Großer Saal, Landhaus

Helin Agirdan
beim Landesfinale
des Redewettbewerbs
2022



FOTO: Land Tirol

Internet Challenges

Digitale Mutproben

Matthias Jax ist Experte in den Bereichen Soziale Netzwerke, Datenschutz und digitale Kompetenzen. Im Gespräch mit Max Hofer berichtet er von seiner Arbeit bei Saferinternet.at und erklärt, welcher Reiz und welche potenziellen Gefahren für Kinder und Jugendliche von digitalen Mutproben ausgehen.

Kannst du dich und deine Organisation kurz vorstellen?

Ich bin Projektleiter von Saferinternet.at – ein EU-Projekt, das sich zum Ziel gesetzt hat Kinder und Jugendliche beim sicheren Umgang mit dem Internet zu unterstützen. Wir sind eine Initiative, die von der Europäischen Kommission gegründet wurde und die aktuell vom Österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) durchgeführt wird.



FOTO: Franziska Lieht Photography

Dann springe ich gleich mitten ins Thema: Könntest du bitte erklären, worum es sich bei Internet-Challenges handelt bzw. welche aktuell am bekanntesten sind?

Diese Challenges sind nichts anderes als digitale Mutproben. Oft betrifft es nämlich Aktionen, die ein bisschen Mut benötigen. Früher hat man vielleicht am Pausenhof heimlich eine Zigarette geraucht, heute findet man im Internet verschiedene Videos, die zu Handlungen aufrufen, die manchmal lustig und manchmal sogar gefährlich sind. Es gibt viele verschiedene Challenges, eine der bekanntesten war z.B. die *Ice-Bucket Challenge*. Dabei ging es darum, auf eine spezielle Krankheit aufmerksam zu machen (Nervenkrankheit Amyotrophe Lateralsklerose ALS; Anm. d. Red.), indem man sich einen Kübel voll mit Eiswasser über den Kopf geschüttet hat. Diese Mutprobe wird dann gefilmt und mit dem Ziel ins Internet geladen, Aufmerksamkeit zu generieren – sei es im Freundes- und Bekanntenkreis, aber auch in der digitalen Community.

Könntest du näher auf den Reiz von solchen digitalen Challenges eingehen und auch die potenziellen Gefahren hervorheben?

Die Gründe bei so einer Challenge mitzumachen, insbesondere im Kinder- und Jugendalter, sind neben dem Erstellen eines lustigen Videos v.a. der Reiz des Verbotenen und das Nachahmen von Vorbildern. Influencer und Influencerinnen können mit einem viralen Video eine Challenge prominent machen und Trends setzen. Es werden jedoch auch Challenges initiiert, die sehr gefährlich sind. Es gibt z.B. die *Tide-Pod Challenge*, bei der man eine Waschmittel-Tablette essen muss. Die Gefahr dabei ist, dass Kindern und Jugendlichen hier oft das Wissen oder die Reflexionsmöglichkeit fehlt, warum

so eine Challenge potentiell auch sehr gefährlich sein kann.

Wie können Jugendarbeiter*innen oder Eltern angemessen darauf reagieren, wenn Kinder oder Jugendliche solche Challenges ausprobieren?

Grundsätzlich sollte man keine Angst vor digitalen Challenges haben bzw. machen. Ganz wichtig ist trotzdem, dieses Thema anzusprechen – also diese Challenges als Grund zu nehmen, um mit den Kindern und Jugendlichen über soziale Netzwerke zu reden. Einfach um herauszufinden, was sie z.B. auf TikTok, Instagram und co. eigentlich so machen. Man sollte auch ansprechen, dass es gefährliche Challenges gibt. Es spricht auch nichts dagegen, einmal bei einer der vielen lustigen und harmlosen Challenges mitzumachen. Und gleichzeitig kann ich mich als erwachsene Bezugsperson so für die Zukunft als Ansprechperson bei solchen Themen etablieren.

Habt ihr bei Saferinternet.at direkt mit solchen digitalen Challenges zu tun?

Wir von Saferinternet.at versuchen vor gefährlichen Challenges zu warnen und diese in einen Kontext zu setzen. Wir erklären, um was es bei diesen Mutproben geht, auf was man aufpassen soll und veröffentlichen auch regelmäßig Neuigkeiten dazu. Die Kollegen*innen von *Rat auf Draht*, die bei unserer Initiative mit an Bord sind, haben natürlich sehr viel Erfahrung, was diese Challenges angeht. Kinder und Jugendliche, aber auch Jugendarbeiter*innen können sich dort informieren.

Vielen Dank für das Gespräch!



Gewinner*innen des Menschenrechtspreises in Südtirol



Operation Daywork EO ist ein gemeinnütziger Verein von Südtiroler Oberschüler*innen, welcher darauf abzielt, durch die Verleihung eines Menschenrechtspreises Initiativen von Solidarität und Entwicklungszusammenarbeit zu fördern. Im Mai 2022 wurde der Preis an folgende Organisation vergeben: COPROPAP, Cooperativa de Producción de Panela El Paraíso, mit Sitz in Pacto, Ecuador. COPROPAP ist eine Genossenschaft, die über 40 Mitglieder zählt. Die Bauernfamilien bauen Zuckerrohr an und stellen Panela, einen biologischen Rohrzucker, der über den fairen Handel nach Italien kommt, her.

Aber das ist noch nicht alles! Wir haben beschlossen, unseren Preis an COPROPAP zu vergeben, weil ihre Mitglieder nicht nur Bauern und Bäuerinnen, sondern auch Aktivist*innen für Menschenrechte sind. Gemeinsam mit anderen Organisationen haben sie sich zum Frente Antiminero - Pacto por la Vida, el Agua y la Naturaleza (Anti-Minen-Front) zusammengeschlossen. Durch eine Straßensperre, die von den Bauern selbst Tag und Nacht bewacht wird, wollen sie den illegalen Minenabbau stoppen. Diese Straßensperre ist ein einzigartiges Beispiel für einen friedlichen Widerstand gegen die Interessen der großen multinationalen Unternehmen. Gleichzeitig wollen sie die Menschenrechte der Bewohner*innen des UNESCO-Naturschutzgebietes des Chocó Andino, in dem die Mitglieder von COPROPAP leben, verteidigen: das Recht auf Wasser, welches durch die Verbreitung des Minenabbaus nicht mehr gewährleistet

werden könnte, das Recht, in einer sicheren, sauberen, gesunden und nachhaltigen Umwelt zu leben, sowie natürlich die Rechte der Arbeiter*innen, darunter das Recht auf einen gerechten Lohn (Hauptziel der Genossenschaft). Im Rahmen des jährlichen Projektes von Operation Daywork findet im März der Gästebesuch statt. Vom 6. bis zum 27. März wird eine kleine Delegation von COPROPAP, zusammengesetzt aus der Präsidentin der Genossenschaft Maria Blanca Lopez de la Cruz und dem Vize-Präsidenten des Frente Antiminero und Mitglied von COPROPAP Eddyn Javier Cortes Duran, in Südtirol zu Besuch sein. Die Oberschüler*innen werden die Möglichkeit haben, mit ihnen in Kontakt zu treten und mehr über ihre Arbeit und ihren Widerstand zum Schutz ihres Lebensraums zu erfahren. Mit dem Gästebesuch erreicht unsere Sensibilisierungskampagne ihren Höhepunkt. Die Schüler*innen werden so motiviert, am Aktionstag 14. April 2023 teilzunehmen und durch die gesammelten Spenden die Bauern von COPROPAP unterstützen. Ihr Ziel ist die Zuckerfabrik fertigzustellen und somit die Produktion der Panela endgültig zu zentralisieren.

Giulia Demasi

Präsidentin des Vorstandes von Operation Daywork

FOTO: Operation Daywork



Für weitere Infos laden wir Sie ein, unsere Webseite zu besuchen:

<https://operationdaywork.org/de/menschenrechtspreis/>
und unsere jährliche Publikation zu lesen, die heuer COPROPAP gewidmet ist, mit dem Titel:
PANELA: Oro dulce por la vida: http://operationdaywork.org/wp-content/uploads/2023/01/Giornalino_OD_2022_23.pdf



www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71 Fax: 0471 412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas

Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923 Fax: 0472 279998
E-Mail: bildung@jukas.net

KASSIANEUM Jugendhaus
JUKAS
BILDUNG,
die alle inspiriert

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Sexualpädagogik im interkulturellen Kontext

Seminar

Ziel und Inhalt: Kulturen und Religionen prägen die Einstellungen zu Beziehung und Sexualität. Das Verhältnis zum eigenen Körper und der Umgang mit Nähe und Distanz werden, je nach Kultur, anders erfahren und gelebt.

Geschlechter- und Familienrollen sind bei Menschen mit Migrationshintergrund oft tief verankert. Das Frauen- und Männerbild der Aufnahmegesellschaft wird demgegenüber als krasser Widerspruch empfunden. Konflikte sind vorprogrammiert... wie damit umgehen?

Moral- und Wertvorstellungen werden beeinflusst von Religionen und Traditionen und das hat wiederum Einfluss auf das Erleben von Sexualität. Migrant*innen sind zwischen „unserer“ und „ihrer“ Sexualmoral hin- und hergerissen. Wie können wir Menschen aus den verschiedensten Herkunftsländern bestmöglich unterstützen und begleiten?

Im Spannungsfeld zwischen dem „Fremden“ und der „eigenen“

Sexualkultur wollen wir Fragen aufwerfen mit dem Versuch, Antworten zu finden. So erweitern wir unser sexualpädagogisches Handlungsrepertoire und machen Vielfalt erfahrbar.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen in der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagogen*innen, Lehrpersonen, Leiter*innen von Kinder- und Jugendgruppen, Eltern und Interessierte

Teilnehmer*innenzahl: 6 – 16

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

Zeit: Freitag, 14. April 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr

Beitrag: 110,00 Euro inkl. 22% Mwst.

Referent: **Hubert Fischer**, Montan. Sexualpädagoge mit langjähriger Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit

Anmeldeschluss: Freitag, 31. März 23

Tod und Trauer

Sprachlosigkeit überwinden und Begegnungen schaffen. Online Seminar

Ziel und Inhalt: Wenn ein Mensch stirbt, entsteht eine Lücke. Manchmal scheint der Tod eine Erlösung nach schwerer Krankheit zu sein, manchmal kommt er plötzlich und unerwartet. Für die Zurückgebliebenen entsteht ein Vakuum, das schier ungreiflich zu sein scheint. War der andere doch gerade noch da gewesen...

Uns fällt es nicht leicht, andere in ihrer Trauer zu begleiten, hilfreich zur Seite zu stehen und passende Worte und Taten zu finden. Wieso ist das eigentlich so schwierig? Wovon haben wir Angst? Woher kommt diese Unsicherheit? Wo doch der Tod zum Leben gehört wie die Geburt – es sollte doch ganz normal sein. In diesem Seminar gehen wir unter anderem diesen Fragen nach. Zudem gibt es einen Überblick über verschiedene Trauerphasen. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit möglichen Beratungsansätzen für den Umgang mit Menschen in Trauer. Dabei geht die Referentin auf die Besonderheiten bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen ein.

Ziel des Seminares ist es, dass die Teilnehmenden für sich indi-

viduelle Varianten zur Überwindung von Sprachlosigkeit entwickeln und Handlungsoptionen bei der Begleitung von Trauerprozessen finden.

Es wird das Videokonferenzprogramm alfaview verwendet.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, Sozialpädagog*innen, Sozialassistent*innen, Erzieher*innen, Lehrpersonen, Eltern und Interessierte

Teilnehmer*innenzahl: 8 – 25

Ort: Online – über PC / Laptop von Ihrem Standort aus

Zeit: Mittwoch, 29. März 23, 14.00 – 19.00 Uhr

Beitrag: 75,00 Euro inkl. 22% Mwst.

Referentin: **Aglaia Hörning**, Berlin. Supervisorin, Systemische Mediatorin (DGSF), Systemische Beraterin (DGSF)

Veranstalter: Jugendhaus Kassianeum in Kooperation mit dem Praxisinstitut für systemische Beratung Süd (www.praxis-institut.de/sued)

Anmeldeschluss: Mittwoch, 22. März 23

Bereit für den Sommer...

Basisseminar für Betreuer*innen von Angeboten für Kinder und Jugendliche

Ziel und Inhalt: Der Sommer steht vor der Tür – bald heißt es, Kinder und Jugendliche mit spannenden Angeboten durch die Sommerwochen zu (beg)leiten. Dieses Basisseminar bietet grundlegende Infos und spritzige Ideen, um Sommerferienprogramme gut betreuen zu können.

Inhalte:

- » Pädagogisches Grundwissen zu den unterschiedlichen Zielgruppen (Kindergartenkinder, Grundschüler*innen, Mittelschüler*innen): Verhalten und Bedürfnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten
- » Kommunikation nach innen und außen: im Team, mit den Kindern, mit den Eltern und Netzwerkpartner*innen
- » Beziehung zu den Eltern aufbauen und pflegen
- » Motivation
- » Umgang mit Konfliktsituationen
- » Spiel & Spaß: Gruppenspiele und Übungen für Klein & Groß – Spiele anleiten und abwandeln
- » Wo finde ich weitere Spiel- und Bastelideen? Wie kann ich didaktische Materialien verwenden und einsetzen?

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen und Gruppenleiter*innen von Sommerferienprogrammen für Kinder und Jugendliche, Programmverantwortliche der Sommerbetreuungsorganisationen und Interessierte

Teilnehmer*innenzahl: 8 – 20

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

Das Seminar wird größtenteils im Freien abgehalten (sofern es das Wetter erlaubt).

Zeit: Samstag, 6. Mai 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr

Beitrag: 130,00 Euro inkl. 22% Mwst.

Referent: **Hannes Waldner**, Meran. MA (i.A.) Game Studies, Jugendarbeiter, Wildnis-, Spiel- und Medienpädagoge, Facilitator, Trainer, Game- und Experience-Designer

Anmeldeschluss: Freitag, 21. April 23

Da hört der Spaß auf?!

Sexismus & sexuelle Grenzüberschreitungen thematisieren. Seminar

Ziel und Inhalt: Aufgrund des eigenen Geschlechts bevorzugt, benachteiligt oder gar herabgesetzt zu werden, sind Erfahrungen, die viele Menschen durchleben. Sexismus und sexualisierte Grenzüberschreitungen sind in unserem Alltag präsent, aber trotzdem noch in vielen Strukturen tabuisiert. Diese Themen werden von den Medien angeheizt, Menschen werden sensibler und gleichzeitig verunsicherter.

Wird nun verharmlost oder dramatisiert? Was ist denn überhaupt Sexismus? Wie erkenne ich Grenzüberschreitungen, und was hat es mit dem Begriff „Consent“ auf sich? Welche Haltung nehme ich persönlich ein und welche meine Einrichtung? Wie kann ich reagieren und angemessen handeln?

Gemeinsam gehen wir in der Fortbildung den Spuren des Sexismus nach. Durch theoretische Inputs, Übungen und persönliche Reflexion werden das Bewusstsein dafür gesteigert und Handlungsmöglichkeiten entwickelt.

Inhalte:

- » Hintergrundwissen
- » Die eigenen Grenzen und die Grenzen der anderen
- » Präventions- und Handlungsmöglichkeiten
- » Reflexion

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Psycholog*innen, Lehrpersonen, Multiplikator*innen aus dem Jugendsozial- und Gesundheitsbereich und aus Bereichen der Jugendberatung und -begleitung

Teilnehmer*innenzahl: 10 – 20

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

Zeit: Donnerstag, 27. April 23, 9.30 – 12.30 und 14.00 – 17.00 Uhr

Beitrag: 100,00 Euro inkl. 22% Mwst.

Referentinnen: **Sabrina Kasmi**, Kastelruth. Sozial- und Sexualpädagogin, mehrjährige Erfahrung in der Jugendarbeit, Mitarbeiterin im Forum Prävention, Fachstellen Gewalt-, Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Maria Reiterer, Bozen. Sozial-, Sexual- und Traumapädagogin, Mitarbeiterin im Forum Prävention, Fachstelle

Gewaltprävention, mehrjährige Erfahrung in der Jugend- und Erwachsenenarbeit

Veranstalter: Jukas in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention

Anmeldeschluss: Donnerstag, 13. April 23

MENSCHEN & JOBS

■ Jugenddienst Dekanat Bruneck

Lena Steger ist seit Oktober 2022 pädagogische Mitarbeiterin im **Jugenddienst Dekanat Bruneck**. Sie vertritt Lea Ferdigg während ihrer Mutterschaftszeit. Nach dem Abschluss des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums in Bruneck hat Lena zunächst das Bachelorstudium der Erziehungswissenschaften in Innsbruck absolviert. Anschließend begann sie das entsprechende Masterstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, welches sie 2023 abschließen wird. Lena ist bereits seit Sommer 2017 im Jugenddienst als Betreuerin während der Sommererlebniswochen tätig und konnte so vielseitige Erfahrungen sammeln. Die 23-Jährige freut sich bereits sehr über diese Chance und blickt der Zeit mit den Kindern und Jugendlichen voller Vorfreude entgegen.



■ Lena Steger

■ Jugendtreff Mals und Prad

Ylenia Patscheider ist mit ihren 21 Jahren Quereinsteigerin als Mutterschaftsersatz im **Jugendtreff Mals und Prad**. Nach der abgeschlossenen Matura machte sie ihre Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen und ist nun offen für jegliche Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen. Ja zur Jugendarbeit, weil der kreative Austausch und die potenzielle Entfaltung als junger Erwachsener besonders wichtig sind. Als junge Mitarbeiterin werden auf Ylenia viele neue Herausforderungen und Eindrücke zukommen. Umso mehr freut sie sich auf das Dasein im Treff und auf spannende Begegnungen.



■ Ylenia Patscheider

■ Jugenddienst Bozen

Marion Tammerle ist 22 Jahre alt und seit wenigen Monaten im Team des **Jugenddienstes Bozen** als Mutterschaftsersatz mit dabei. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Leitung des Jugendtreffs in Rentsch, das sich super mit ihrem Studium in Sozialpädagogik vereinen lässt.



■ Marion Tammerle

■ Jugendbüro Passeier

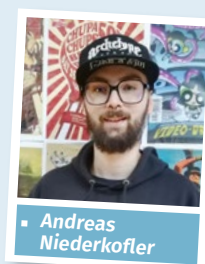
Anna-Maria Ploner ist 25 Jahre alt und seit Januar 2023 neu im Team des **Jugendbüros Passeier**. Sie wird vorwiegend in der Offenen Jugendarbeit im Jugendzentrum YOUTH in St. Leonhard und im 5^{ER} Jugendtreff Hinterpasseier tätig sein. Als ehemalige Grundschullehrerin hat sie viele Erfahrungen mit Kindern sammeln können und freut sich nun auf neue Sichtweisen und Perspektiven in der Welt der Jugendarbeit. Jugendarbeit bedeutet für sie, junge Menschen zu unterstützen und sie ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten. Sie möchte ihnen Raum und Zeit bieten, gespickt mit Kreativität und Freude, um Freundschaften zu knüpfen und zu pflegen, um neue Erfahrungen zu sammeln und um in einer Gemeinschaft zu wachsen.



■ Anna-Maria Ploner

■ Jugendgruppe Aggregat in Steinhaus

Seit Anfang November ist der aus St. Peter stammende **Andreas Niederkofler** bei der **Jugendgruppe Aggregat in Steinhaus** als Jugendarbeiter tätig. Als gelernter Maschinenbauer war Andreas zuvor im Metallsektor tätig und beschloss mit seinen 26 Jahren einen Richtungswechsel zu machen. Nebenbei als Musiker tätig möchte er die Kreativität der Jugendlichen in jeglicher Art fördern und bei organisatori-



■ Andreas Niederkofler

MENSCHEN & JOBS

schen Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ein respektvoller und offener Umgang mit allen Jugendlichen und deren Themen, doch auch zwischen allen Jugendlichen ist für ihn stets ein wichtiges Anliegen.

■ Jugendraum Time Out in Schnals

Der **Jugendraum Time Out in Schnals** hat seit November wieder seine Tore geöffnet. Nach langer Pause darf nun **Lisa Marie Tappeiner** die Jugendlichen im Tal als Jugendarbeiterin begleiten, angestellt ist sie über den Jugenddienst Naturns. Sie war 2008 Mitbegründerin des Jugendtreffs Time Out und seitdem als Präsidentin im Vorstand tätig. Nach ihrem Sozialpädagogikstudium arbeitete sie als Heimerzieherin, hierbei hat sie auch die Ausbildung zum Lerncoach gemacht. Nach einiger Zeit zu Hause bei den Kids und ihrer Ausbildung im Kleinkindbereich ist es für sie wieder Zeit für ihr Herzenssthema, die offene Jugendarbeit. Sie freut sich auf coole Aktionen, viel Spaß und eine gute Zeit.



■ Lisa Marie Tappeiner

■ Jugenddienst Unteres Pustertal

Heidi Siller ist 23 Jahre alt und wohnt im Pflerschtal. Seit Mitte November ist sie Teil des **Jugenddienstes Unteres Pustertal**. Aufgrund ihres Studiums der Politikwissenschaft, welches sie in Kürze abschließen wird, freut sie sich auf spannende und lehrreiche Bereiche in der Jugendarbeit. Ihr persönliches Anliegen ist es, den Jugendlichen politische und omnipräsente Themen näherzubringen. Zudem möchte sie den jungen Menschen und vor allem den jungen Wähler*innen einen Ort bieten, um über lokale, regionale oder internationale Politik zu diskutieren oder zu debattieren. Die politische



■ Heidi Siller

Partizipation ist nämlich eine grundlegende Dimension der Demokratie, die den Jugendlichen die Möglichkeit bietet, sich aktiv am politischen System zu beteiligen.

■ Fachstelle des Jugenddienstes Mittelvinschgau

Nach über zehn Jahren als Jugendarbeiterin in der offenen Jugendarbeit im Mittelvinschgau kehrt **Kathrin Fleischmann** nach ihrer Babypause als Jugendreferentin in die Fachstelle des **Jugenddienstes Mittelvinschgau** zurück. Als Jugendarbeiterin hatte sie bereits die Möglichkeit viele verschiedene Erfahrungen zu sammeln, welche sie glücklicherweise nun wieder zum Einsatz bringen kann. Neben der abwechslungsreichen Arbeit als Jugendreferentin freut sie sich nun besonders auf all die verschiedenen Menschen, denen sie zukünftig begegnen darf. Denn der Grundstein für zukunftsorientierte Projekte, neue Initiativen und für den gemeinsamen Erfolg, ist das Miteinander.



■ Kathrin Fleischmann

■ InfoEck in Wörgl

Nadine Karrer kehrt nach einer 2-jährigen Babypause ins InfoEck zurück und unterstützt seit November 2022 wieder das **InfoEck in Wörgl**. Sie freut sich auf die unterschiedlichen und vielseitigen Einsätze, welche die Arbeit in der Jugendinformation für sie bereithält. Vor allem der direkte Kontakt zu jungen Menschen mit ihren individuellen Anliegen liegt der Erziehungswissenschaftlerin und Medienpädagogin am Herzen, deshalb freut sie sich besonders auf die Workshops, Außeneinsätze und die Vermittlung von Medienkompetenz.



■ Nadine Karrer

Wichtige Adressen!

BERATUNG



Young+Direct

Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Schreib uns



345.081.70.56



YoungDirectBeratungConsulenza



online@young-direct.it

Ruf uns an



0471 155 155 1



young.direct

Besuch uns



Goethestr. 42
39100 Bozen



Infogay

Tel.: +39 0471 976342

infogay@centaurus.org

Lesbianline

Tel.: +39 0471 976342

(jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)

E-Mail: lesbianline@centaurus.org



FORUM

PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention

Talfergasse 4 I-39100 Bozen

Tel.: +39 0471 324801

Internet: www.forum-p.it

E-Mail: info@forum-p.it



INFES

infes

Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4 I-39100 Bozen

Tel.: +39 0471 970039

Internet: www.infes.it

E-Mail: info@infes.it

Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft Garante per l'infanzia e l'adolescenza Garant per la nfnanzia y l'adolescenza

Cavourstraße 23c I-39100 Bozen

Tel.: +39 0471 946050

E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org



Elterntelefon

Anrufzeiten:

Mo–Sa 9.30 – 12 Uhr

Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr

www.elterntelefon.it

Grüne Nummer: 800 892 829



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit

kognitiver Beeinträchtigung

Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: +39 0471 062501

Handy: +39 348 8817350

E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Amt für Jugendarbeit

Interkulturelle Arbeit

Abdelouahed El Abchi

(Terminvereinbarung)

Tel.: +39 0471 413373

E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it



Beratungsstelle

COURAGE

Salurner Straße 15

A-6020 Innsbruck

Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr

Tel.: +43 699 16616663

E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at

Internet: www.courage-beratung.at



Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9

A-6020 Innsbruck

Öffnungszeiten: Di–Do 14–16 Uhr und

Do 18–20 Uhr sowie Termine nach telefonischer

Vereinbarung

Tel.: +43 699 13143316

Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at

Website: www.drogenarbeitz6.at

E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 585730

E-Mail: office@kontaktco.at

Internet: www.kontaktco.at

Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 5083792

E-Mail: kija@tirol.gv.at

Internet: www.kija-tirol.at

Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr

Mo–Do 14–16 Uhr



INFORMATION



InfoEck

InfoEck der Generationen

Jugend-, Familien-, Senioreninfo Tirol

Bozner Platz 5 A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 800 800 508

E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck der Generationen Imst

Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst

Tel.: +43 5412 66500

E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck – Jugendinfo Wörgl

Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl

Tel.: +43 664 88742311

E-Mail: woergl@infoeck.at

InfoEck – Regionalstelle Tirol

Erasmus+: Jugend in Aktion und ESK

Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 699 15083514

E-Mail: regionalstelle@infoeck.at

Internet: www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianum

Brunogasse 2

I-39042 Brixen

Tel.: +39 0472 279923

E-Mail: bildung@jukas.net

Internet: www.jukas.net



ÄMTER

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18

I-39100 Bozen

Tel.: +39 0471 413370/71

E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
jugendarbeit



Amt für Kabinettsangelegenheiten Freiwilliger Zivildienst

Silvius-Magnago-Platz 1

I-39100 Bozen

Tel.: +39 0471 412131

Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst

E-Mail: kabinett@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Meinhardstraße 16

A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 5087851

E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at

Internet: www.tirol.gv.at/jugend

